

d) Ausführungen.

1) Deutsche Anlagen.

134.
Beispiel
I.
(Berlin.)

Die Reihe der vorzuführenen Beispiele sei durch mehrere in Deutschland errichtete Bankgebäude, zunächst durch einige der neuesten Zeit angehörige Ausführungen der Reichshauptstadt, eröffnet.

Wir machen den Anfang mit dem Hause der Dresdener Bank zu Berlin (Fig. 233 bis 236⁵⁰), welche von *Heim* in mehreren Bauperioden ausgeführt worden ist. Die beiden Hauptfronten liegen gegen den Opernplatz und gegen die Franzöfische Straße, eine dritte Front gegen die schmale Hedwigskirchgasse.

Das Erdgeschoß (Fig. 235) zerfällt im wesentlichen in zwei Teile. Der erste Teil mit dem Hauptzugang vom Opernplatz aus gruppiert sich um den Saal der Haupt- und Effektenkasse, wobei an der

Fig. 233.



Dresdener Bank zu Berlin.

Schaufseite am Opernplatz.

Arch.: *Heim*.

Front das Börsenbureau und die Versicherungsabteilung gelegen sind; der zweite Teil gruppiert sich um den Kassenaal der Wechselstube mit dem Hauptzugang von der Franzöfischen Straße und dem Nebenzugang von der Hedwigskirchgasse. Für die im I. Obergeschoß angeordneten Räume der Direktion ist ein besonderer Zugang mit Treppe vom Opernplatz vorgesehen.

Im Zusammenhang mit den am Hauptkassenaal gelegenen Effekten- und sonstigen Kassen sind im Untergeschoß (Fig. 236) zwei Bankrefers vorhanden, zu denen helle Arbeitsräume mit Zugang aus dem Effektenbureau gehören. Unter dem Kassenaal der Wechselstube liegt der große Privattrefor, welcher vom Publikum unmittelbar betreten wird. In Verbindung mit diesem durch zwei Stockwerke reichenden Privattrefor stehen im Untergeschoß helle Arbeitsräume für das Publikum mit einer großen Anzahl von Kabinen, während im Erdgeschoß Lese- und sonstige Aufenthaltsräume gelegen sind, von denen eine bequeme Treppe nach dem Privattrefor hinabführt. Neben dem Hauptprivattrefor sind

⁵⁰) Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurat *L. Heim* in Berlin.

noch kleinere Trefore zur Aufbewahrung von Wertgegenständen (Kisten) vorgeehen, mit Aufzug nach dem Erdgeschofs. Im übrigen befinden sich im Untergeschofs längs der Front am Opernplatz Expedition und Druckerei, längs der Front an der Franzöfischen Strafe Pförtnerwohnung und Kantine. Die Kleiderablagen sind derart angeordnet, daß fämtliche Kaffenbeamte ihre Kleider, Hüte etc. im Untergeschofs lassen, während für die Beamten der Obergeschosse in jedem Geschofs ein Kleiderablegeraum mit anliegenden Aborten vorgeehen ist. Schlieslich liegen im Untergeschofs die Räume für die Sammelheizung, für Lüftungsvorrichtungen und für den Antrieb der Rohrpoftanlage, durch welche fämtliche Bureaus mit 16 Stationen untereinander verbunden sind.

Fig. 234.



Dresdener Bank zu Berlin.
Schaufseite an der Franzöfischen Strafe.

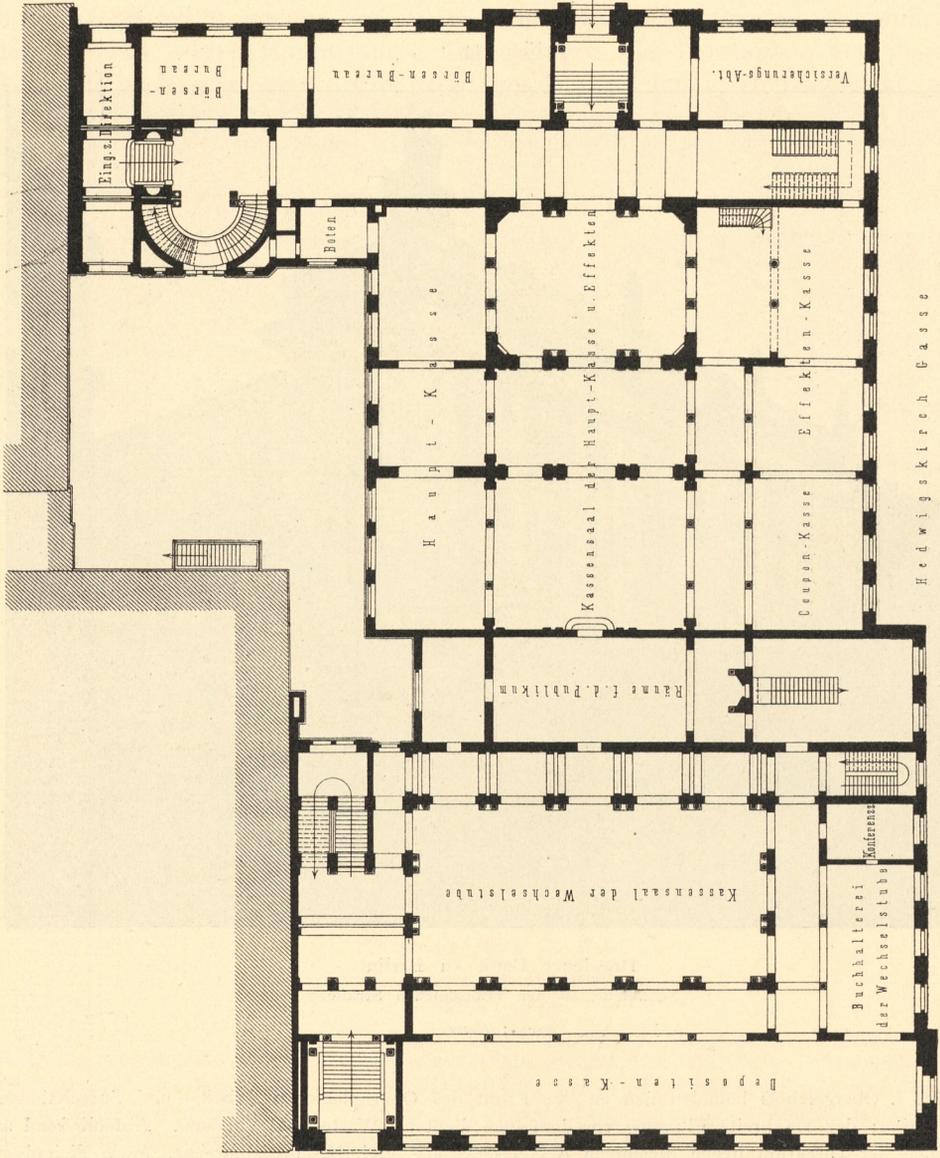
Arch.: Heim.

Im I. Obergeschofs befinden sich an der Front des Opernplatzes 9 Arbeits- und Sprechzimmer der Direktion; der 5^m breite Flugang vor denselben dient als Warte- und Vorraum. Anschliesend an die Räume der Direktion liegen diejenigen des Sekretariats- und Konfortialbureaus, sowie diejenigen des Wechselbureaus; auch ist nachbarlich ein besonderes Auskunftsbureau vorgeehen. An der Front der Franzöfischen Strafe ist der Aufsichtsrats-Sitzungsfaal mit Vorzimmer angeordnet; in Verbindung hiermit befindet sich die Personalabteilung, während die sonstigen Räume vorläufig noch verfügbar gehalten werden.

Im II. Obergeschofs liegen in dem Teile gegen den Opernplatz die sehr ausgedehnten Räume für Korrespondenz, wie die Räume für die Depotbuchhalterei, während die Räume für die Hauptbuchhalterei den Gebäudeteil gegen die Franzöfische Strafe vollständig ausfüllen. Oberhalb des II. Obergeschoffes befinden sich Archivräume und Wohnungen der Kaffenboten.

Erd-
geschoss.

U n t e r k e l l e r



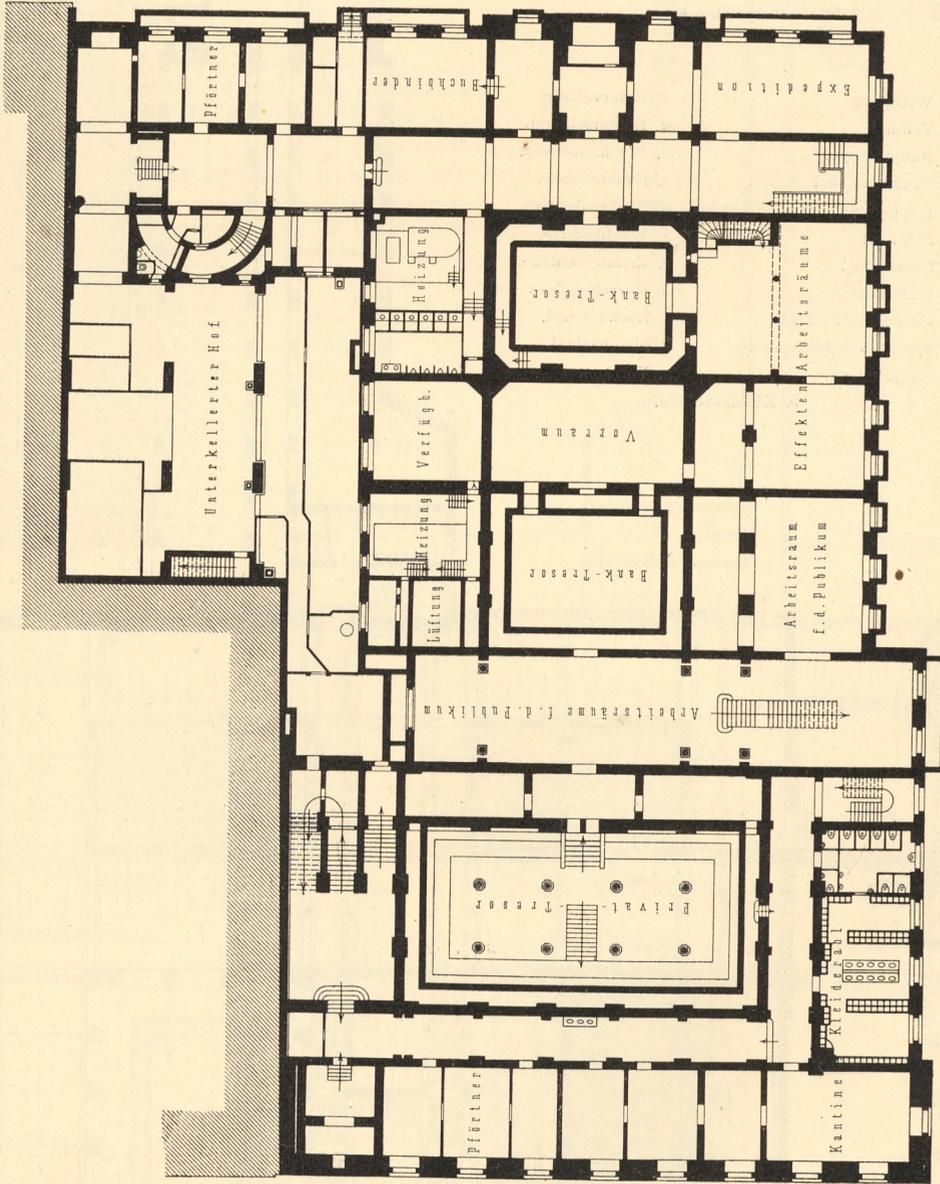
Französische Straße

Hedwigskirch Gasse

Fig. 235.

Fig. 236.

Sockel-
geschoss.



Dresdener Bank zu Berlin⁵⁰).

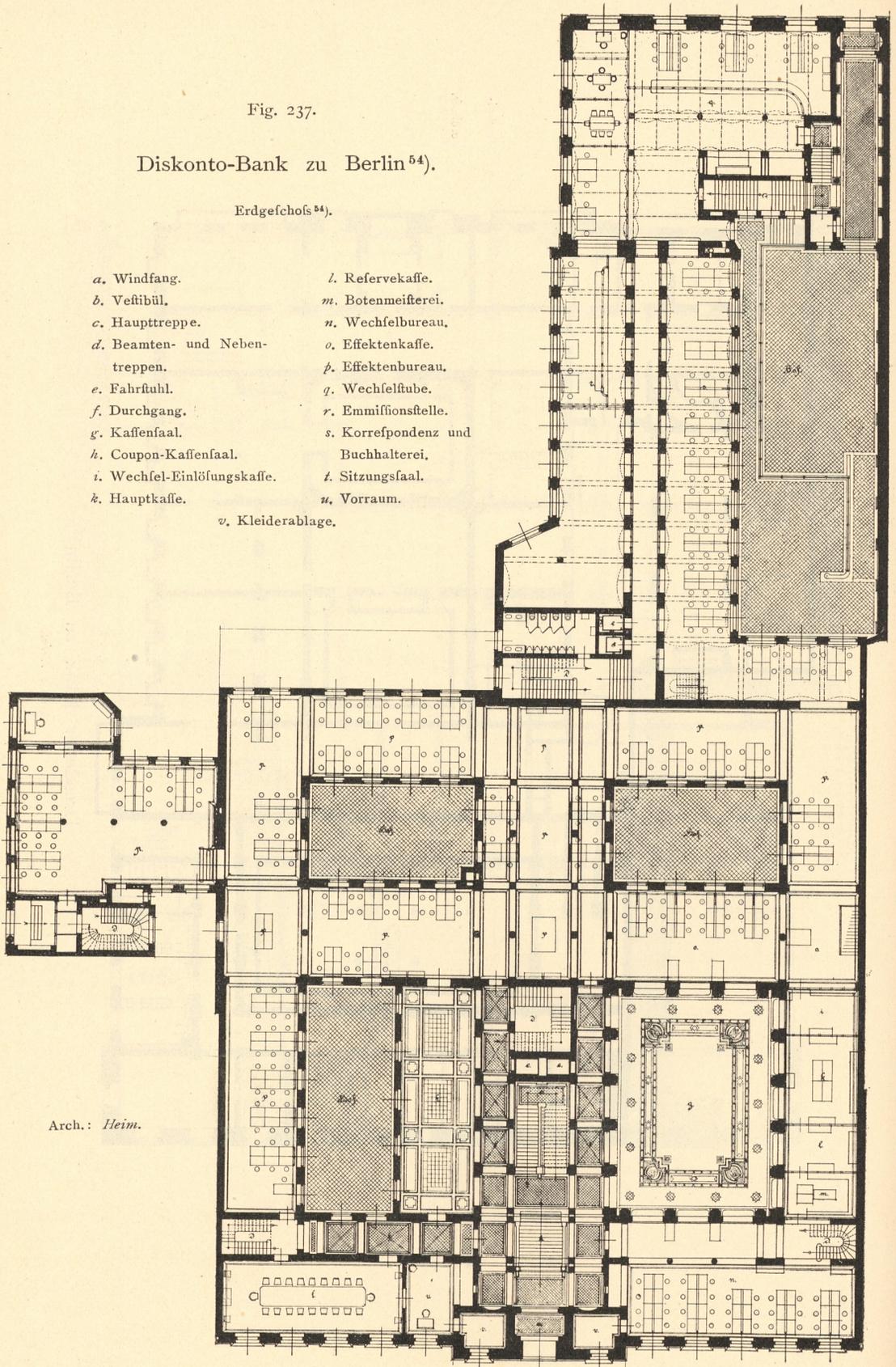
Arch.: *Heintz*.

Fig. 237.

Diskonto-Bank zu Berlin⁵⁴⁾.

Erdgeschoss⁵⁴⁾.

- | | |
|--|--|
| <i>a.</i> Windfang. | <i>l.</i> Refervekafe. |
| <i>b.</i> Vestibül. | <i>m.</i> Botenmeiferei. |
| <i>c.</i> Haupttreppe. | <i>n.</i> Wechfelbureau. |
| <i>d.</i> Beamten- und Neben-
treppe. | <i>o.</i> Effektenkafe. |
| <i>e.</i> Fahrstuhl. | <i>p.</i> Effektenbureau. |
| <i>f.</i> Durchgang. | <i>q.</i> Wechfelstube. |
| <i>g.</i> Kafensaal. | <i>r.</i> Emiffionsstelle. |
| <i>h.</i> Coupon-Kafensaal. | <i>s.</i> Korrefpondenz und
Buchhalterei. |
| <i>i.</i> Wechfel-Einlöfungskaffe. | <i>t.</i> Sitzungsfaal. |
| <i>k.</i> Hauptkafe. | <i>u.</i> Vorraum. |
| | <i>v.</i> Kleiderablage. |



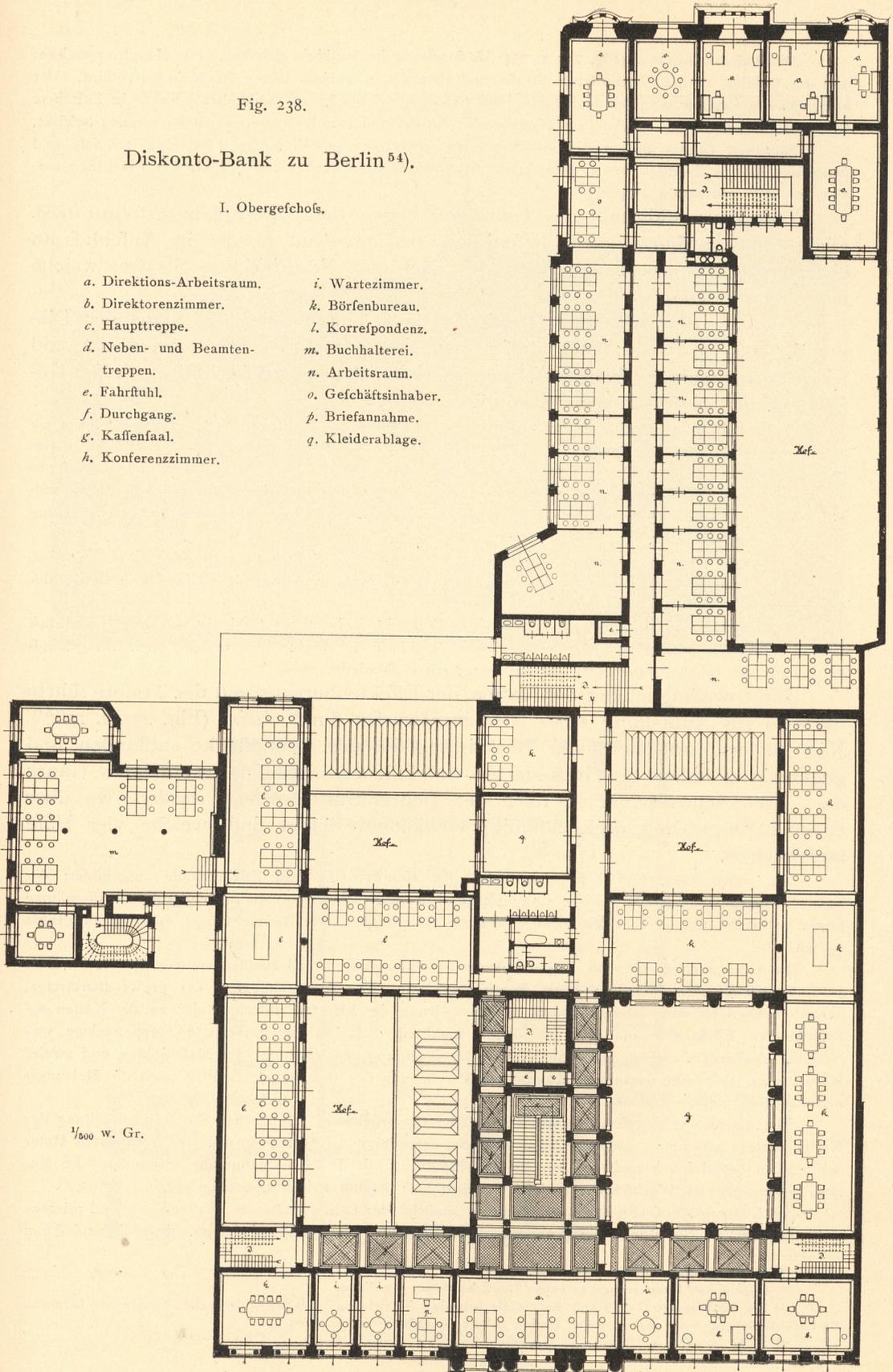
Arch.: Heim.

Fig. 238.

Diskonto-Bank zu Berlin⁵⁴⁾.

I. Obergechofs.

- | | |
|------------------------------------|----------------------|
| a. Direktions-Arbeitsraum. | i. Wartezimmer. |
| b. Direktorenzimmer. | k. Börsenbureau. |
| c. Haupttreppe. | l. Korrespondenz. |
| d. Neben- und Beamten-
treppen. | m. Buchhalterei. |
| e. Fahrstuhl. | n. Arbeitsraum. |
| f. Durchgang. | o. Geschäftsinhaber. |
| g. Kassenaal. | p. Briefannahme. |
| h. Konferenzzimmer. | q. Kleiderablage. |



1/500 w. Gr.

Die Aufsenarchitektur (Fig. 233 u. 234) ist durchweg in Sandstein gehalten. Das Haupttreppenhaus und das Vestibül an der Französischen StraÙe sind ebenfalls in weissem feinen Sandstein ausgeführt. Der anschließende Saal der Wechselftube, durch zwei GefchoÙe reichend, mit Deckenlicht, wurde in itrischem Kalkstein hergestellt und in gleichem Material die Ausführung der Haupttreppe am Opernplatz bewirkt.

Sämtliche Decken sind massiv zwischen eisernen Trägern gewölbt. Die Fußböden der Säle und Flurgänge sind in Terrazzo, bezw. Mosaik, die Wandflächen der Kassenräume, sowie der Flurgänge vorwiegend in Stuckmarmor ausgeführt.

Die Bauausführung des Gebäudes gegen den Opernplatz erfolgte 1888. Diese Gebäude sind teilweise beseitigt, bezw. umgebaut worden im Anschluß an die Ausführung des neuen Gebäudes nach der Französischen StraÙe, welche 1898—1901 gefchah⁵¹⁾.

Ganz in der Nähe der Dresdener Bank befindet sich das Haus der Diskonto-Bank in Berlin; auch dieser Bau mit feiner so großen Baufläche und feinen vornehmen Architekturformen repräsentiert das große Institut, dessen Geschäftsräume hier liegen, in würdigster Weise.

Ursprünglich (bis 1898) war das Bankgebäude der Diskonto-Gesellschaft auf drei Grundstücken errichtet, nämlich: Unter den Linden 35, Charlottenstraße 36 und Behrenstraße 43/44. Die ältesten Gebäude bedeckten das Grundstück Behrenstraße 43/44. Hier befanden sich die Kassen- und Korrespondenzräume, auch Dienstwohnungen in Gebäuden, welche, abgesehen von einem älteren, von *Hitzig* umgebauten Vorderhaufe, meist nur ein- oder zweigeschoffig waren und eine sehr mangelhafte Ausnutzung des Bauplatzes darstellten.

Demnächst war durch *Ende & Boeckmann* ein Gebäude an der Charlottenstraße errichtet worden, welches zu Dienstwohnungen und auch als Couponkasse diente und wegen der geringen Breite der Charlottenstraße auch nur beschränkte Höhe hatte⁵²⁾.

Schließlich war etwa 1889 von denselben Architekten ein neues Gebäude auf dem Grundstück Unter den Linden errichtet worden, welches im Erdgeschoß die Wechselftube enthält, im I. Obergeschoß die Räume der Geschäftsinhaber⁵³⁾, darüber verschiedene Sonderbureaus.

Die Unzulänglichkeit der Kassen, der Effektenbureaus und der Trefore führte 1898—99 zur Aufstellung eines Neubautwurfes durch *Heim* (Fig. 237 u. 238⁵⁴⁾. Nach diesem Entwurfe ist die Vereinigung der drei Grundstücke entstanden, und gegenwärtig stellen die Gebäude ein einheitliches, organisch verbundenes Ganzes dar. Der Schwerpunkt ist nach der Behrenstraße verlegt worden, wo über einem Untergeschoß dreigeschoffige Gebäude errichtet sind, welche vier Höfe umschließen.

Der rechte Vorderhof ist zum Kassenaal für Hauptwechsel und Effektenkasse ausgebildet; der linke Vorderhof ist teilweise für die Couponkasse verwertet. Die genannten beiden großen Kassenräume liegen zu beiden Seiten eines Mitteltrakts, der die Haupttreppe, die Beamtentreppe und die Fahrtröhle enthält.

Im Untergeschoß befinden sich ausgedehnte Kleiderablagen und Bedürfnisräume für die im Erdgeschoß beschäftigten Beamten; auch liegen hier unter dem Hauptkassenaal der große Bankrefor, daran anschließend ausgedehnte Bureaus zur Bearbeitung der Effekten unterhalb der an die Kassen anschließenden Effektenbureaus und mit diesen unmittelbar durch eine geforderte Treppenanlage verbunden. Außerdem enthält das Untergeschoß die Wohnung des Pförtners, des Maschinisten und zweier Kassenboten, auch eine geräumige Kantine zur Verpflegung der Beamten, schließlich noch die Heizungs- und Lüftungsanlage.

Die Anordnung des Erdgeschoßes ist aus Fig. 237 ersichtlich, insonderheit die Raumeinteilung der Kassen, Botenzimmer etc., sowie die Anordnung der ausgedehnten Effektenbureaus. Im Gebäudeteil Unter den Linden befindet sich nach wie vor die Wechselftube, mit den Effektenbureaus verbunden. Im Zusammenhang mit der Wechselftube sind im Untergeschoß daselbst Privatrefore angelegt.

Im I. Obergeschoß (Fig. 238) befinden sich zunächst der Behrenstraße die gemeinsamen und privaten Arbeitszimmer der Direktoren, ein Konferenzzimmer und die nötigen Sprechzimmer. Anschließend daran

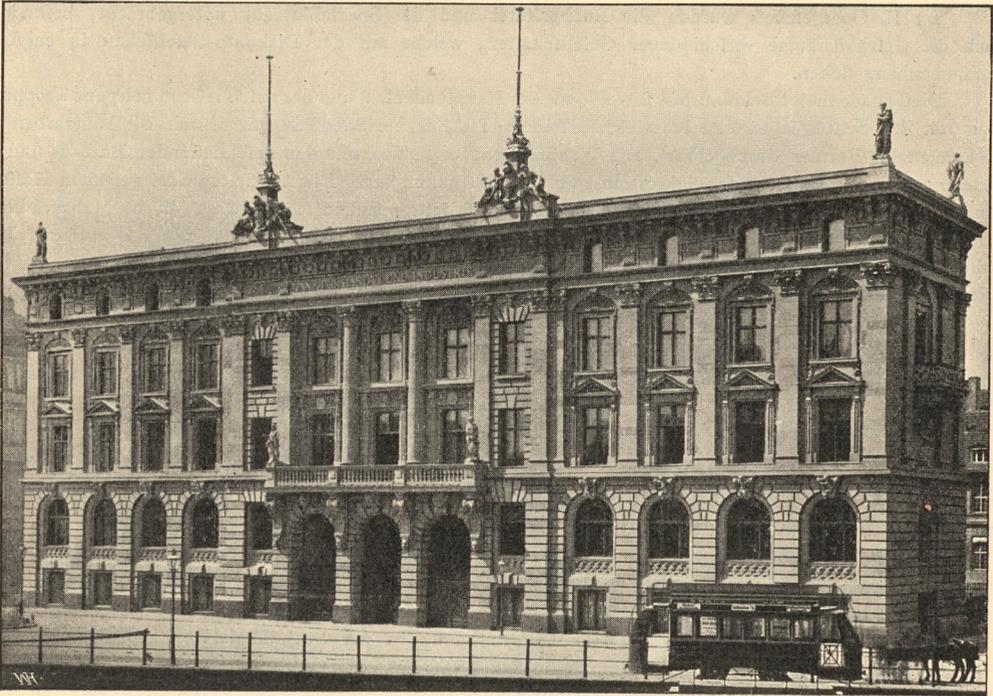
⁵¹⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 505.

⁵²⁾ Über diesen Erweiterungsbau siehe: Deutsche Bauz. 1892, S. 49.

⁵³⁾ Bei der Diskonto-Gesellschaft besteht die besondere Einrichtung, daß neben der geschäftsführenden Direktion die Geschäftsinhaber einen maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsleitung ausüben.

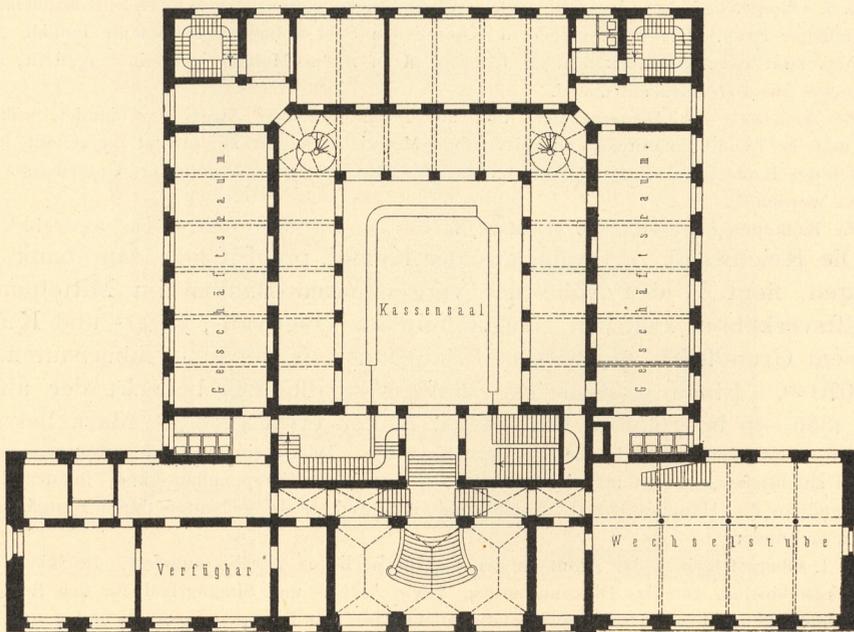
⁵⁴⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurats *L. Heim* in Berlin.

Fig. 239.



Schaufseite.

Fig. 240.



Erdgeschoss.

1:500
 10 5 8 7 6 5 4 3 2 1 0 10 15 20^m

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) zu Berlin.

Arch.: Ende & Boeckmann.

sind Korrespondenz-, Börfen- und Devisenbureaus angeordnet; eine breite Flurgangverbindung stellt den Zusammenhang mit den Räumen der Geschäftsinhaber her, die Unter den Linden verblieben sind.

Im II. Obergeschofs wurden die Buchhalterei und die Specialbureaus untergebracht, besonders auch die Geschäftsräume verschiedener Gesellschaften, welche mit der Diskonto-Gesellschaft in engstem Zusammenhang stehen.

Die Fassade in der Behrenstrafse sowohl, wie der Hauptkassensaal und das anschliessend gelegene Treppenhaus mit den Seitengängen sind in weissem, feinem, schlesischem Sandstein mit reicher Bildhauerarbeit in monumentalen Formen durchgeführt. Die Wandflächen der Kassen mit den anschliessenden Bureaus sind in Stuckmarmor gehalten, ebenso die gewölbten oberen Hauptflurgänge. Die Ausstattung der gesamten Kassenräume, sowie derjenigen Räume, welche sich an das Haupttreppenhaus anschliessen, ist in Mahagoniholz erfolgt. Die massiv hergestellten Decken sind durchweg hell gehalten und zeigen, wie das Äufere, Renaissanceformen. Die Fußböden der öffentlichen Räume sind in Terrazzo, bezw. in Stifmosaik ausgeführt. Die Bureauräume haben Linoleumbelag, auf welchen in den Räumen der Direktion Teppiche gelegt sind.

Abgesehen von dem Unter den Linden vorhandenen Sitzungsfaal ist ein zweiter gröfserer Sitzungsfaal im Erdgeschofs an der Behrenstrafse mit Beratungszimmer und Toilettenraum, den Bedürfnissen entsprechend, eingerichtet worden. Im Dachgeschofs, dessen Decke ebenfalls gewölbt ist, befindet sich das Archiv.

Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) am Schinkelplatz zu Berlin (Fig. 239 u. 240) wurde 1890—92 nach den Plänen von *Ende & Boeckmann* erbaut. Der I-förmige Grundrifs ist sehr übersichtlich beiderseits der mittleren Hauptachse ausgebildet.

Im Untergeschofs schliess sich an die in der Mitte gelegene umfangreiche Treforanlage die Effektenbuchhalterei an; links vom monumentalen Haupteingang befinden sich die Hausmeisterwohnung, rechts grofse Räume für das Publikum im Anschlufs an die Treforräume mit den *Safes deposits*.

Durch drei halbkreisförmig geschlossene Portalöffnungen am Schinkelplatz gelangt man in den Haupteingangsfur (Fig. 240), von dem aus eine schön geschwungene Freitreppe nach dem in der Mitte des Erdgeschoffes befindlichen Kassenhofe, sowie nach den seitlich gelegenen Haupttreppen und den besonderen vermietbaren Geschäftsräumen führt. Um den mit Glas überdeckten Kassenhof liegen die Wechsel-, Coupon-, Effekten- und Hauptkassenräume; linksseitig sind noch Geschäftsräume an ein anderes Bankinstitut vermietet.

Im I. Obergeschofs befinden sich ausschliesslich Geschäftsräume, Direktoren-Sprechzimmer u. s. w. der Darmstädter Bank. Die gegenüber dem Königlichen Schlofs liegende imposante Fassade (Fig. 239) mit reichem figürlichem Schmuck von *v. Uchtritz* ist in rotem Maintal-Sandstein hergestellt, unten auf einem Sockel aus Basaltlava aufruhend.

Die Ansichten der Hintergebäude sind mit roten Laubener Ziegeln verblendet, während die Gesimse und die Fenstereinfassungen aus demselben Material wie die Hauptfront hergestellt sind. Für die Pfeiler des Kassenhofes ist Blauberger Granit, für die Haupttreppe polierter Untersberger Marmor verwendet worden⁵⁵⁾.

Die Baukosten betragen 1 880 000 Mark, so dafs auf 1 qm überbauter Fläche 1070 Mark entfallen.

Die Reichsbank zu Berlin, aus der Königl. preussischen Hauptbank hervorgegangen, liegt in der Nähe der vorgenannten Banken im Mittelpunkt des Geschäftsverkehrs, zwischen Hausvogteiplatz, Oberwall-, Jäger- und Kurstrafse, auf einem Grundstück von 8500 qm Flächenausmafs mit einer überbauten Fläche von 6070 qm. Einen grofsen Teil dieses Grundstückes bedeckt der alte, von *Hitzig* 1869—76 hergestellte Bau, dessen Kosten etwa 4 200 000 Mark betragen⁵⁶⁾.

Der Haupteingang befindet sich in der Jägerstrafse. Durch ein grofses Vestibül, an welches die Flurgänge anschliessen, gelangt man in das mit Glas überdeckte Treppenhaus und, in der Hauptachse weitergehend, in den Hauptkassensaal. Rechts und links sind die Flügelbauten durch Flurgänge mit dem Hauptbau verbunden.

Im I. Obergeschofs in der Front an der Jägerstrafse liegen der Sitzungsfaal, die Räume für das Hauptbankdirektorium und das Diskontobureau, sowie Archiv- und Sitzungsfaal für den Bankauschufs. Auch reichbemessene Dienst- und Repräsentationsräume für den Bankpräsidenten befinden sich hier.

Nach verhältnismäfsig kurzem Bestehen dieses Baues stellte sich die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues (Fig. 241 bis 245⁵⁷⁾ heraus, welcher 1892—94 unter Oberleitung *Emmerich's* durch *Hafak*

⁵⁵⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 367.

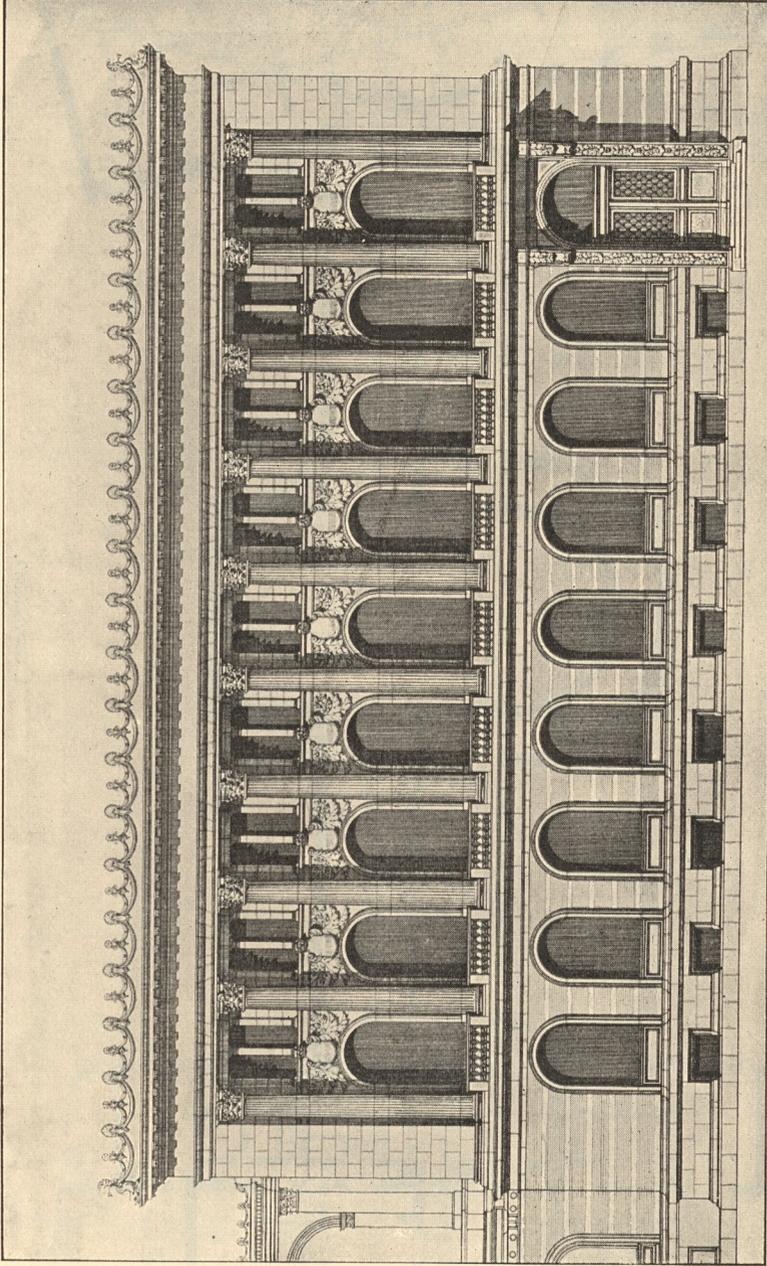
⁵⁶⁾ Siehe über diesen Bau: Zeitfchr. f. Bauw. 1880, S. 355.

⁵⁷⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 357.

136.
Beispiel
III.
(Berlin.)

137.
Beispiel
IV.
(Berlin.)

Fig. 241.



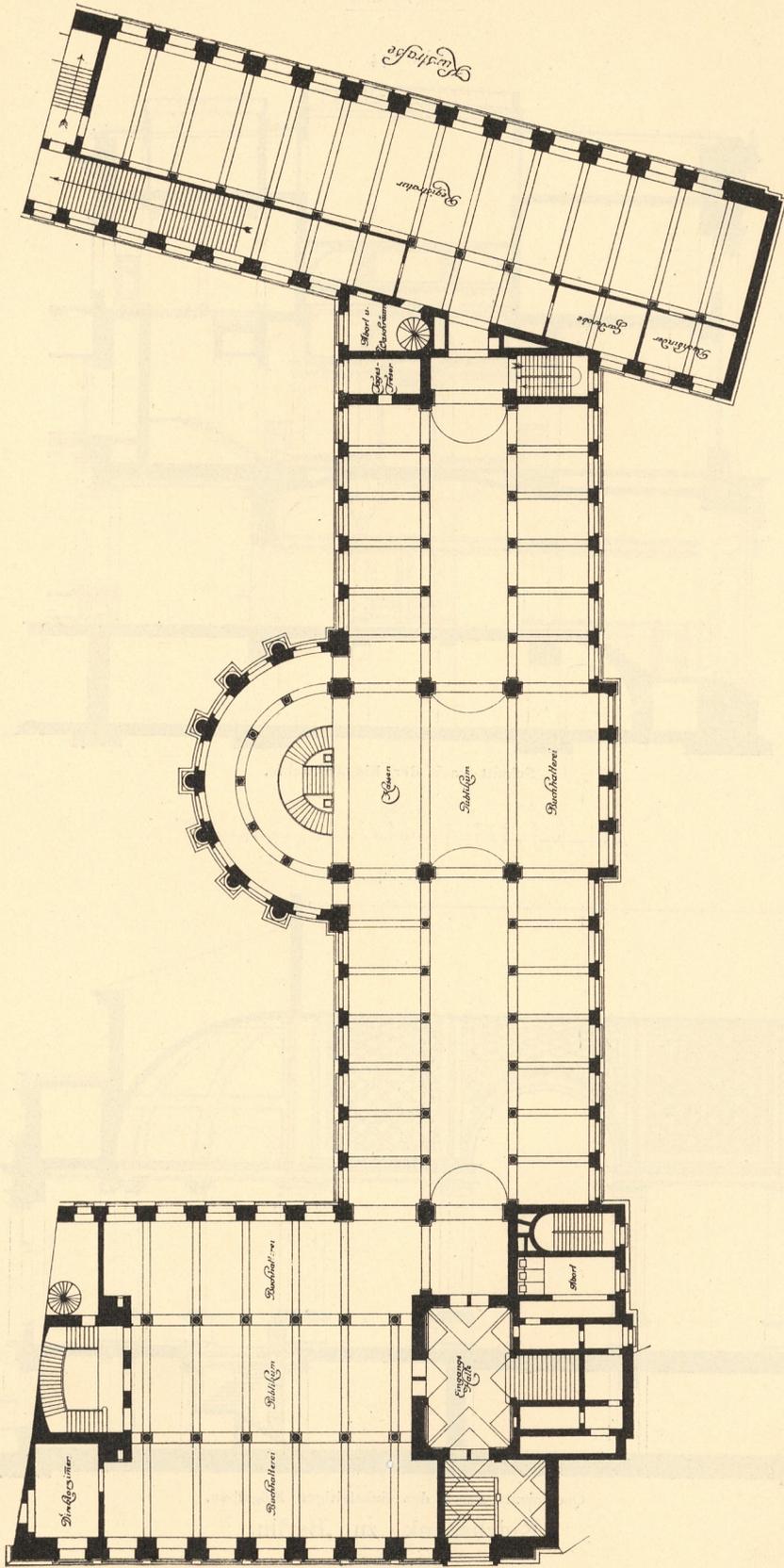
1:250
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 m

Reichsbank zu Berlin.

Schauferte am Hausvogteiplatz.

Arch.: *Hase/ak.*

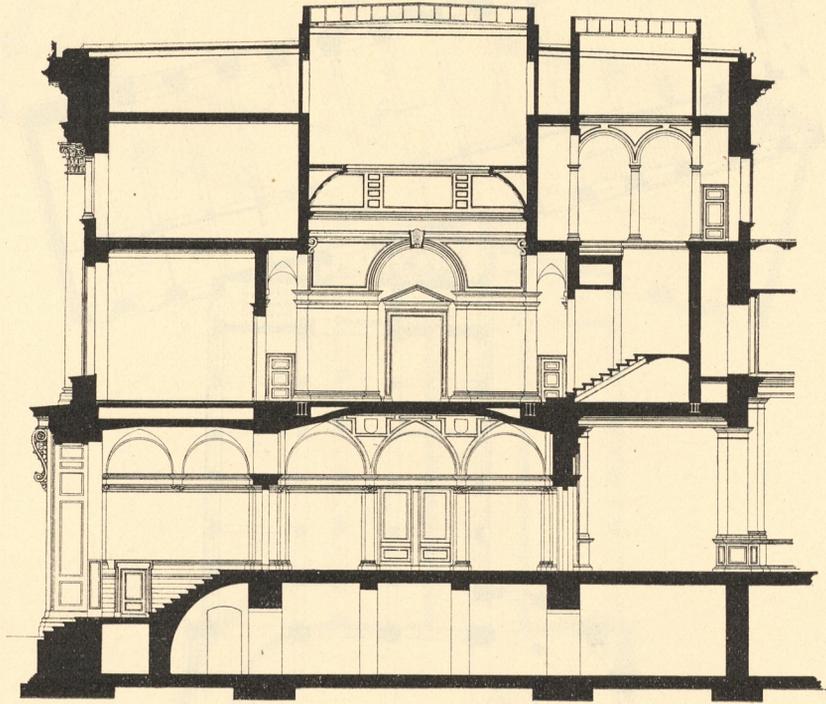
Fig. 243.



Erdgeschoss.

Reichsbank zu Berlin.

Fig. 244.



Schnitt nach der Eingangssache.

1:250

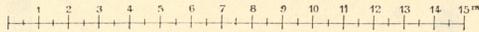
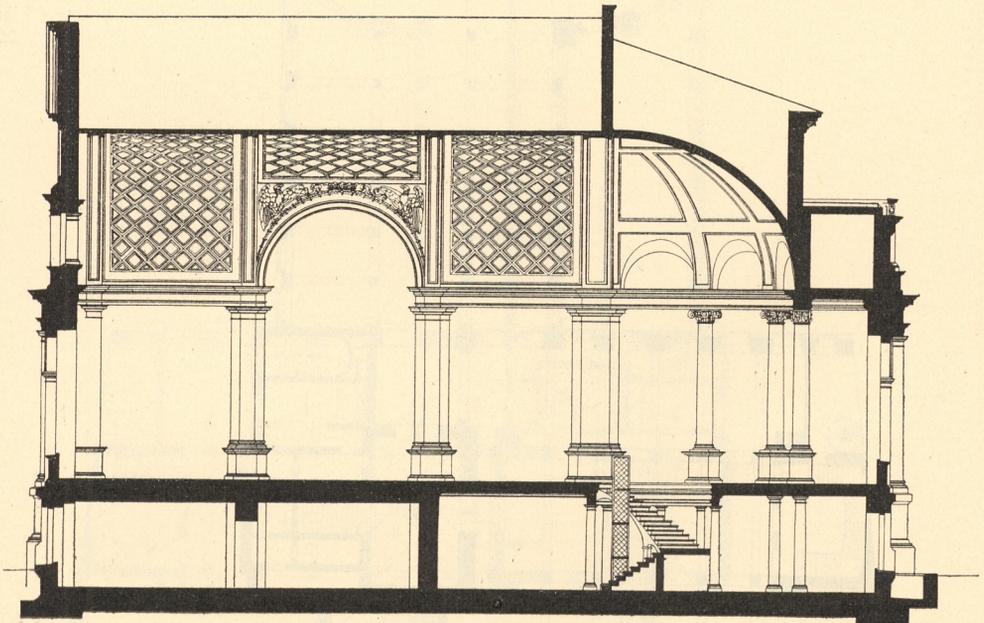


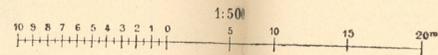
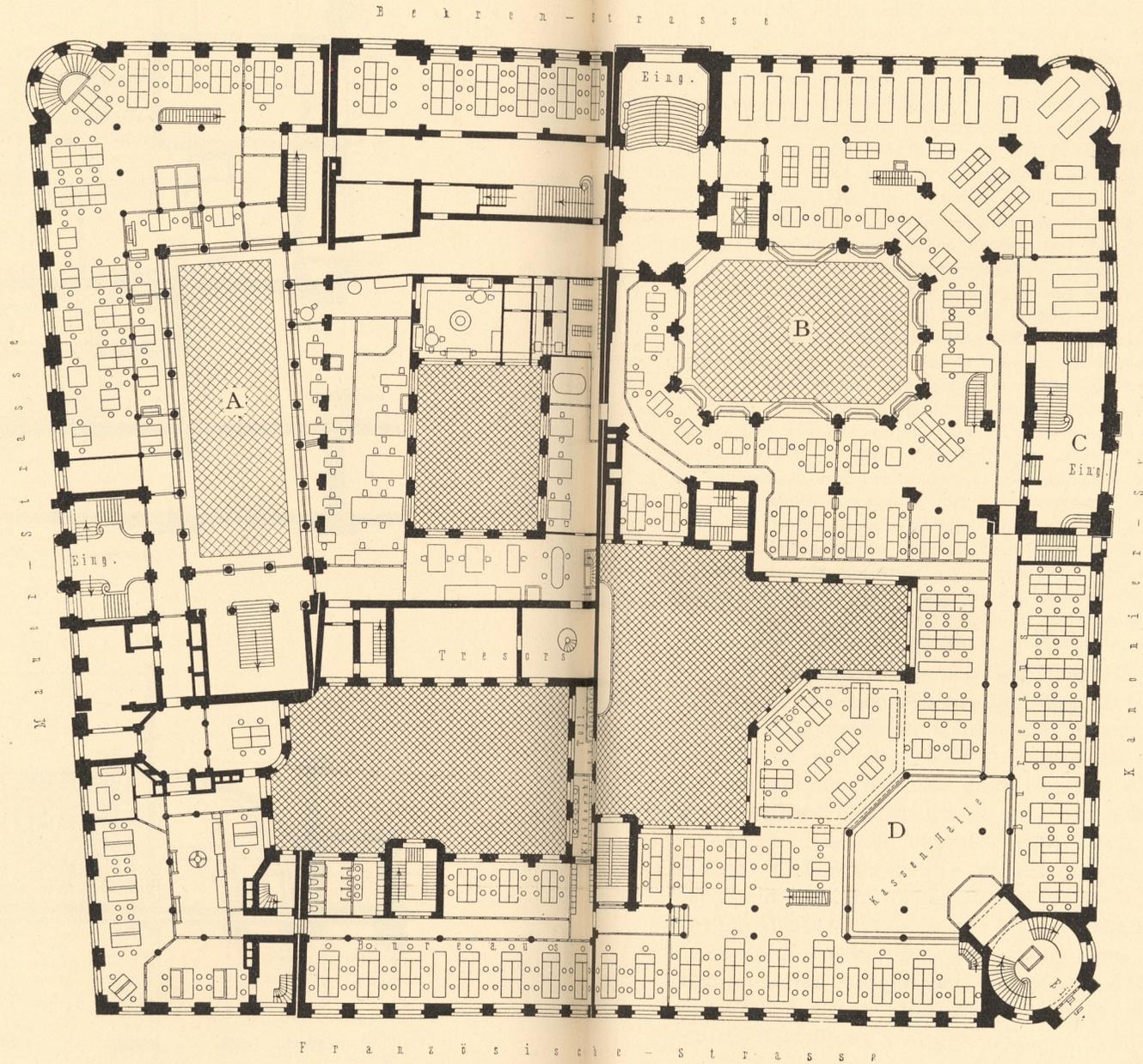
Fig. 245.



Querschnitt durch den linksseitigen Flügelbau.

Reichsbank zu Berlin.

Arch.: Hafak.



Deutsche Bank zu Berlin.

A. Depositenkassen mit Leseaal etc.
 B. Haupt- und Effektenkaffe, sowie Aufgang zur Direktion.

Erdgeschoss.
 Arch.: *Morlens.*

C. Aufgang zum großen Sitzungsaal und zur Direktion.
 D. Couponkaffe.

ausgeführt wurde. Die Anzahl der Beamten im Comptoir für Wertpapiere war von 13 im Jahre 1876 auf ca. 300 im Jahre 1892 gestiegen.

Die verhältnismäßig kleinen Fenster und breiten Pfeiler des alten Baues boten nicht genügend Lichtzutritt zu den Arbeitsräumen, und man mußte sich entschließen, statt der früheren 4,50 m großen Achsenweite für den neuen Bau eine solche von 3,50, bezw. 3,30 m einzuführen; auch zur Vergrößerung der Fenster nach der Breite und Höhe mußte man übergehen. Gefordert wurde ferner, wegen des kostbaren Grund und Bodens, eine volle Ausnutzung der zulässigen Höhe. An der Kurtrasse wurde die Beibehaltung der alten Höhe nicht getätigt (als Folge der neuen Bauordnung), so daß sich eine Abweichung von der bisherigen Architektur des Äußeren von selbst ergab.

Die Front am Hausvogteiplatz (Fig. 241) und das Erdgeschofs in der Kurtrasse sind aus schlesischem Sandstein (Alt-Warthau und Rackwitz), das Obergeschofs in der Kurtrasse aus Postelwitzer und die Gartenfront aus Kottaer Sandstein hergestellt. Der Sockel ist aus Syenit von Wolfau im Fichtelgebirge, die Verblendziegel sind aus Siegersdorf in Schlesien bezogen worden.

Im Inneren mußte die Abfonderung der Geschäftsräume von den Flurgängen aufgegeben werden. Die Säle erhielten an zwei Seiten Fenster, und die Plätze der Beamten konnten jetzt so angeordnet werden, daß die Pulte auf die Fensterachsen treffen. Das Publikum verkehrt in der Mitte, und gegen eine gewisse Beengtheit im alten Bau findet man sozusagen helle, luftige und übersichtliche Hallen.

Im Erdgeschofs (Fig. 243) sind die Buchhaltereien (zur Hälfte) am Hausvogteiplatz, die Börsenabteilung im Gartenflügel, die Effektenabteilung und die Registratur an der Kurtrasse untergebracht. Im I. Obergeschofs (Fig. 243 u. 244) befinden sich die Zinsauszahlung und verfügbare Räume, im II. Obergeschofs die Wohnung des Direktors dieses Comptoirs. Die Treforanlagen sind im Keller untergebracht.

Bei der Bauausführung ist auf Gediegenheit und Solidität die größte Rücksicht genommen. Die Dächer sind mit Holzcement, bezw. Kupferblech auf massiver Unterlage gedeckt. Für die Decken wurden Gewölbe zwischen eisernen Trägern, verziert mit Stuckprofilen, angenommen. Auch Gewölbe mit keilförmigen Kassettenstücken aus glasiertem Ton und Gefimse und Leisten aus gestanztem Kupfer wurden hergestellt. Kapitelle und Architrave mit reicher Vergoldung geben, vereint mit der hellen Glafur der Decken, einen prächtigen, wirkungsvollen Innenraum für den Geschäftsverkehr.

Die Geschäftsräume sind mit Dampfwarmerwasserheizung versehen, die Trefore mit Dampfheizung. Die Größe des Hauptgebäudes gab Veranlassung, daß ein besonderes Kessel- und Maschinenhaus für Heizung, Lüftung und Herstellung des elektrischen Lichtes angelegt worden ist.

Die Baukosten haben sich, einschließl. der Mobiliareinrichtung, auf 2 800 000 Mark belaufen, so daß auf 1 cbm umbauten Raumes, ausschließl. der Kosten für das Mobiliar, 40 Mark entfallen⁵⁷⁾.

Das Geschäftshaus der Deutschen Bank zu Berlin (siehe die nebenstehende Tafel) liegt zwischen den Straßenzügen Mauertrasse (77,55 m Front), Behrentrasse (89,12 m), Kanoniertrasse (77,11 m) und Französischetrasse (81,84 m) und bedeckt eine Grundfläche von etwa 6600 qm, einschließl. der drei offenen Höfe. Im Jahre 1876 erwarb die Deutsche Bank das von *Ende & Boeckmann* 1872 erbaute Haus der Unionbank (Behrentrasse 9/10) und schloß hieran Geschäftsräume auf dem Grundstück Französischetrasse 66/67. 1881 wurde das Grundstück Ecke Französische- und Mauertrasse erworben und durch *Martens* der Neubau einer Depofitenkaffe auf diesem ausgeführt, unter Berücksichtigung einer Weiterführung dieses Hauses in der Mauertrasse im Anschluß an das Gebäude Behrentrasse 9/10. Dieser Entwurf wurde dann im Laufe der Jahre auf das ganze Häuserquadrat ausgedehnt, welche Bauthätigkeit im Jahre 1902 beendet sein wird. Die frühere Fassadenausbildung war für die ganze weitere architektonische Gestaltung maßgebend.

Die einzelnen Geschäftszweige dieses großen Bankinstituts sind in der folgenden Weise untergebracht. Im hohen Erdgeschofs befinden sich:

- 1) Eingang Mauertrasse die Depofitenkaffen mit besonderem Trefor, Lesesaal etc.;
- 2) Eingang Behrentrasse die Haupt- und Effektenkaffe, sowie Aufgang zur Direktion;
- 3) Eingang Kanoniertrasse Aufgang zum großen Sitzungsfaal, bezw. zur Direktion, und
- 4) Eingang Französische- und Kanoniertrassen-Ecke die Couponkaffe.

Sämtliche Kaffen sind mit den entsprechenden Bureauräumen unmittelbar verbunden.

Im Sockelgeschofs befinden sich die großen Effektentrefore in Verbindung mit der Depofitenkaffe, die Räume für die geschlossenen Depots (*Safe-depofits*) etc., ferner große Archivräume, die ausgedehnten

Heizungs- und Lüftungsanlagen, sowie die mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Kleiderablagen und Toilettengelasse.

Das I. Obergeschloß enthält von der Ecke Mauerstraße und Behrenstraße an bis zum Eingang Kanonierstraße die Räume für die Direktion, Sitzungssäle etc., hieran anschließend die mit der Direktion in engster Verbindung stehenden ausgedehnten Bureau Räume. Das II. Obergeschloß wird ganz von Bureau Räumen eingenommen. Im III. Obergeschloß sind Bureau und besonders die großen feuerficheren Archivräume untergebracht.

Das ganze Gebäude ist nach den besten Regeln der Technik mit edlem Material durchaus feuerficher gebaut. Für Erwärmung durch Warmwasserheizung und für Lüftung durch erwärmte, bzw. gekühlte Luft ist in der ausreichesten Weise geforgt. Die Treppen sind nach den neuesten Erfahrungen feuer- und diebesficher konstruiert und auf das beste gelüftet.

Die Kosten des Gebäudes stellen sich, einschließlic der inneren Einrichtung, durchschnittlic auf 1005 Mark für 1 qm überbauter Fläche und auf 49 Mark für 1 cbm umbauten Raumes⁵⁸⁾.

In Hamburg finden wir, entsprechend dem sehr großen Verkehr, die Hauptbanken in Filialen vertreten, so die Reichsbank, die Deutsche Bank, die Dresdener Bank, außer diesen an selbständigen Banken die Kommerz- und Diskontobank, die Norddeutsche Bank, die Hypothekenbank etc. *Haller* hat hier auf dem Gebiete des Bankbaues eine vielseitige Tätigkeit ausgeübt. Im besondern möchte hier sein Filialgebäude der Dresdener Bank (Fig. 246 u. 247; siehe auch den Grundriß des I. Obergeschloßes in Fig. 230, S. 160⁵⁹⁾) mit dem prächtigen Kassenfaal (siehe Fig. 222, S. 152), der durch zwei Stockwerke reicht, anzuführen sein.

139.
Beispiel
VI bis IX.
(Hamburg.)

In der tiefen Baufläche mit den schmalen Fronten ist der Kassenfaal sehr geschickt angelegt, und in übersichtlichester Weise gruppiert sich alles um denselben. Die Fassade mit den großen Fenstern und der schönen Säulenstellung macht einen vornehmen Eindruck. Erbaut ist das Gebäude 1898—99; die Baukosten betragen 1 090 000 Mark.

Die ebenfalls von *Haller* erbaute Filiale der Deutschen Bank (Fig. 248 bis 250⁵⁹⁾) zeigt im Grundriß einen sehr großen, fast quadratischen Hallenraum, der nur teilweise an die Nachbargrenze anlehnd mit einem Glasdach versehen ist.

Das Gebäude ist in mehreren Abschnitten im Zeitraum von 1883—97 erbaut worden. Hier erreichen die Baukosten den Betrag von 1 118 000 Mark.

Von dem älteren, 1871 erbauten Gebäude der Kommerz- und Diskontobank zu Hamburg ist zu erwähnen, daß dieses Bauwerk 1898 durch den vorerwähnten Architekten einem gründlichen Umbau unterzogen wurde, welcher 544 000 Mark kostete; dieses Gebäude sollte den neueren Bankbauten mit den ganz modernen Einrichtungen nicht nachstehen. Die Fassade war ursprünglich nur im Putzbau hergestellt.

Das Gebäude für die Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg (Fig. 252⁵⁹⁾) war im Jahre 1844 durch *Reichhardt* für die Hamburger Bank erbaut, aber 1897—98 durch *Haller* einem Umbau unterzogen, der, einschließlic des Mobiliars, ca. 353 000 Mark gekostet hat.

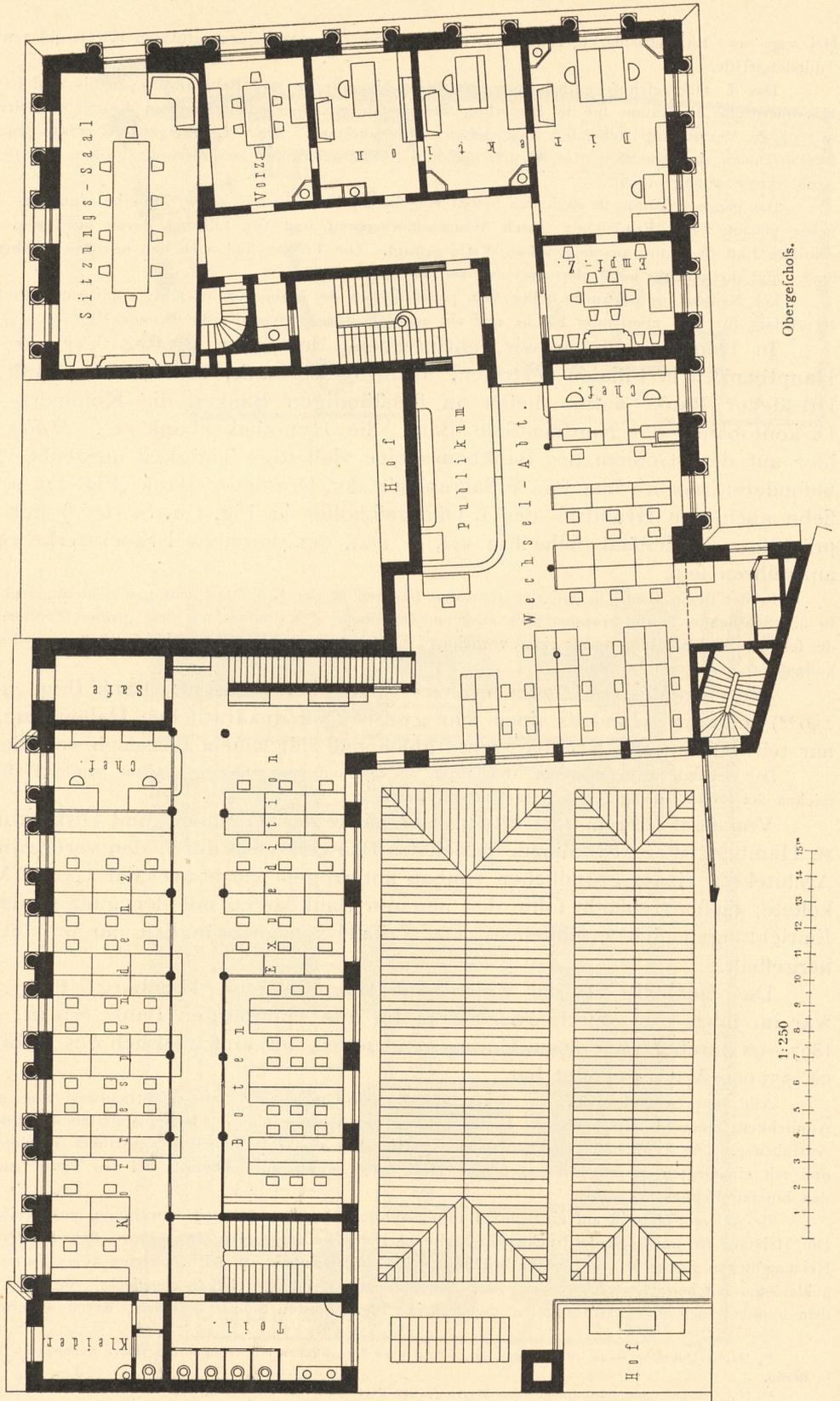
Alle diese Gebäude zeigen in Bezug auf die Ausstattung und innere Einrichtung eine gewisse Ähnlichkeit: einfache, aber gediegene Formgebung bei Verwendung des besten Materials und solidester Ausführung. Die Fenster der Geschäftsräume, welche statt aus Holz in Eisen ausgeführt worden sind, sind mit eingelegten Messingfalzen versehen; Holz wurde nur beim Dachstuhl, bei den Türen und bei den inneren Fenstern verwandt.

Besonderer Wert ist auf eine gute Lüftungsanlage gelegt worden mit Erwärmung und Reinigung. Die Heizung ist meist Niederdruckwasser-, seltener Dampfheizung. Die Heizkörper der unmittelbaren Heizung liegen immer in den Fensterbrüstungen in ausgeparten, oft mit glasierten Wandplatten ausgekleideten Nischen; letztere wurden oben mit polierten Steinfensterbänken abgedeckt, die dicht hinter dem Fenster einen durch Gitterplatten abgedeckten, 12 cm breiten Schlitz freilassen, durch welchen die

⁵⁸⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1892, S. 402, 413 — und nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

⁵⁹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Haller* in Hamburg.

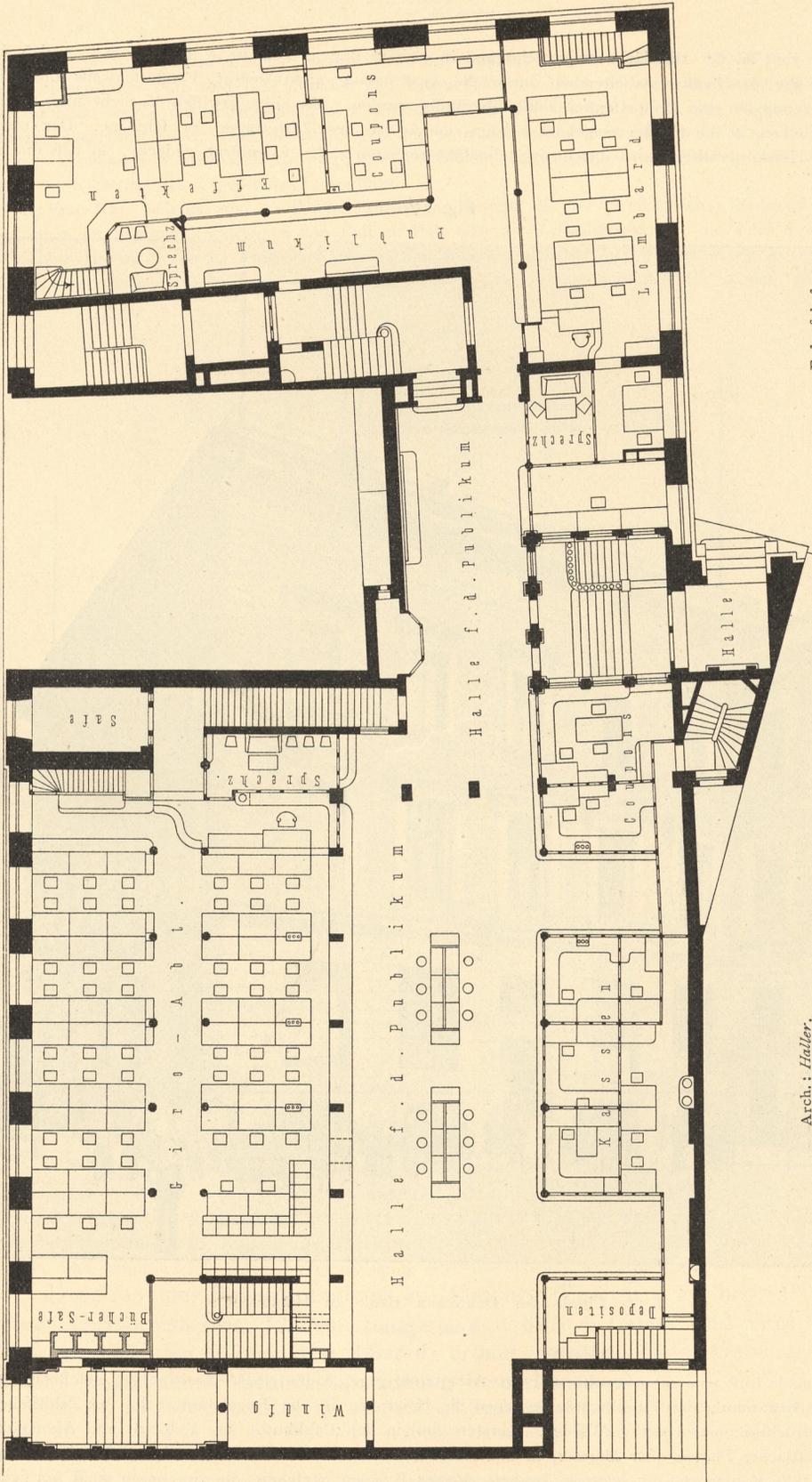
Fig. 248.



Obergeschoß.



Fig. 249.



Arch.: Haller.

Erdgeschoss.

Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg.⁵⁹⁾

erwärmte Luft an der Glasfläche emporsteigt und in weitem Bogen, d. h. so in die Räume tritt, daß die in der Nähe der Fenster Arbeitenden durch die Ausströmung nicht gestört, Fensterschweiß und Eisbildung vermieden und Doppelfenster völlig überflüssig werden. Mit einer gewissen Vorsicht mußten die Spiegelscheiben in die Fenster eingesetzt werden, um sie vor dem Zerspringen zu schützen. Der obere Teil der Heizkörpernische wird durch eine abnehmbare Schürze aus Eisenblech gedeckt, so daß die zu

Fig. 250.



Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

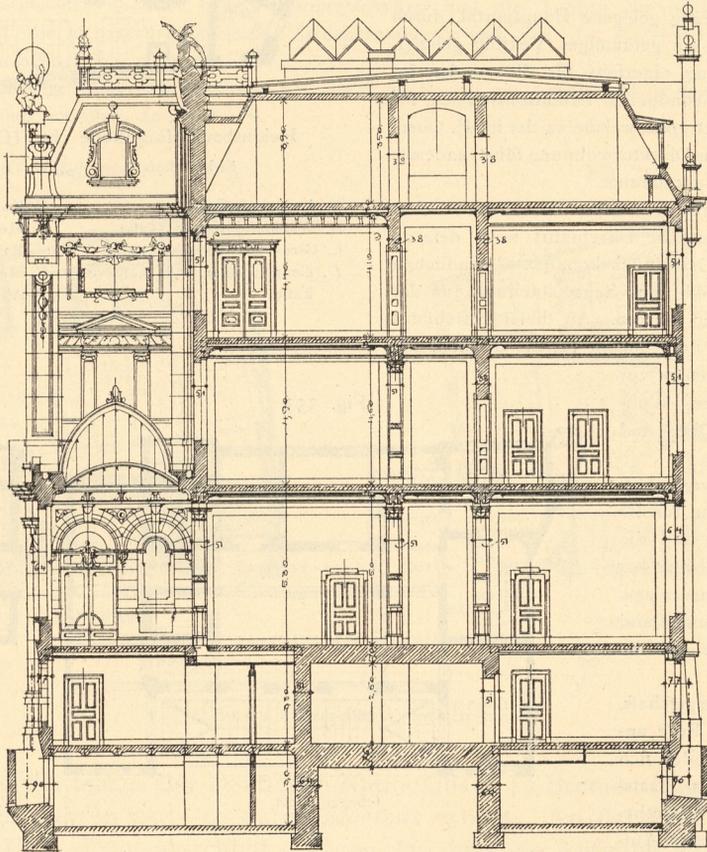
erwärmende Luft von unten Zutritt und der Arbeitende gegen unmittelbare Ausstrahlung geschützt bleibt. Behufs Erwärmung der Publikurräume liegen die Heizrohre in der Regel unterhalb der Zahltische in den Fußleisten, nie in den Fußböden. Letztere sind in den Publikuum-, den Vestibül- und Aborträumen aus Mettlacher Platten oder Marmor, in den Bureauräumen stets aus Cementstrich mit Linoleumbelag.

Alle Räume sind mit massiven Decken (*Monier*-Kappen) versehen, die von unten meist frei sichtbar

find; nur in den besseren Räumen wurden verzierte *Rabitz*-Decken verwendet. Die Wände erhielten meist Stucco-lustro-Putz und in Vestibülen und Treppenhäusern Marmor- oder Stuckmarmorbekleidung. Das Mobiliar wurde fast ausschließlich in Mahagoniholz, die Deckplatten poliert, das übrige mit Lacküberzug ausgeführt. Die Schaltereinrichtungen sind entweder aus Mahagoniholz oder aus Schmiedeeisen, je nach Umständen mit Bronzebekleidung, die Abflüsse aus Spiegelglas oder Messingdrahtgeflecht, je nach der Richtung des Tageslichtes, ausgeführt.

Eine sehr beliebte und praktische Einrichtung besteht in der pneumatischen Rohrpost zur Beförderung der Zahlungsanweisungen von Pult zu Pult oder zur Auszahlungskasse; die 4 bis 6 cm weiten Beförderungsrohre liegen im Fußboden oder in den Wänden verdeckt und bilden durch das ganze Gebäude ein zusammenhängendes Netz. Eine hamburgische Besonderheit besteht in den sog. Pater-

Fig. 251.

Querchnitt zu Fig. 253 bis 255⁶⁰⁾. $\frac{1}{250}$ w. Gr.

nofteraufzügen für den Publikumverkehr zwischen den verschiedenen Geschossen, welche, unbegründeter Vorurteile wegen, anderswo, in Deutschland, auch in England, Frankreich und Amerika, sehr selten vorkommen. Alle vorgenannten Einrichtungen, auch Personenaufzüge, und besonders die Treppenanlagen sind hauptsächlich unter Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse ausgeführt⁶⁰⁾.

Das Haus der Hypothekbank zu Hamburg (Fig. 251 u. 253 bis 255⁶⁰⁾) ist auf einem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 32,50 m Länge und 29,00 m Tiefe 1896—97 nach den Plänen von *Martens* erbaut worden; dieses Gebäude ist besonders wegen seiner Grundriffsanordnung bemerkenswert.

Die mit Glas überdeckte Halle für das Publikum liegt nicht, wie bei vielen anderen Bankgebäuden, in der Mitte, sondern an der nur 12 m breiten StraÙe. Hierdurch ist bei den ungünstigen Hamburger

140.
Beispiel
X.
(Hamburg.)

⁶⁰⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

Lichtverhältnissen für die sämtlichen Bureaus und insbesondere für die unteren Kassenräume eine große Lichtfülle geschaffen worden; auch für die vorderen Bureaus der oberen Gefchoffe wird dadurch eine ausgezeichnete Beleuchtung erzielt. Durch das vor der Hinterfront befindliche große Hof- und Gartengelände erhalten auch die an dieser Seite gelegenen Räume reichliches Licht. Außerdem sind die besonders weiten und hohen Fensteröffnungen der Bureaus mit eisernen Fenstern versehen, deren dünne Rahmen und Sproffen nur wenig Lichtfläche fortnehmen.

Das linksseitig gelegene Hauptportal, durch welches man in ein geräumiges Vestibül gelangt, bildet den Zugang einerseits für die zu den im I. Obergefchofs befindlichen Direktionsräumen, sowie zu der Haupttreppe, welche zu der im II. Obergefchofs gelegenen Direktorwohnung führt, andererseits für den Publikumsraum.

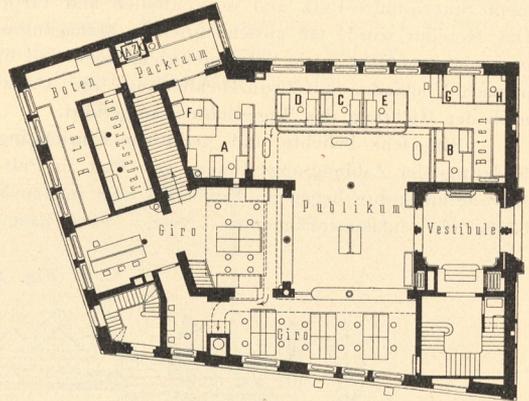
An der rechten Seite des Grundstückes mußte eine öffentliche Durchfahrt nach dem zu dem hinteren Grundstückskomplex befindlichen Verwaltungsgebäude der Senatsabteilung für das Zollwesen belassen bleiben. An dieser Durchfahrt liegt gleichzeitig der Eingang für die Beamten der Bank, sowie derjenige zur Nebentreppe der Wohnungen im II. Ober- und im Dachgefchofs.

Das Kellergefchofs enthält die Räume für die Sammelheizungs- und die ausgedehnte elektrisch betriebene Lüftungsanlage, sowie Kohlenräume und Wirtschaftsräume für die Wohnungen.

Im Sockelgefchofs, welches gleicher Erde angeordnet ist, befinden sich die Räume für den Staatskommiffar (die Hypothekenbank steht unter Aufsicht des Senats), hieran anschließend das Treforgewölbe für die Hypothekendokumente, ferner Arbeitsräume der Couponabteilung mit großem Trefor und endlich die Wohnungen für Pförtner und für den Heizer.

Im Erdgefchofs (Fig. 255) gruppieren sich um den an der Straßenseite gelegenen Publikumsraum die sämtlichen Kassen, von denen jede ihren besonderen Trefor besitzt.

Fig. 252.



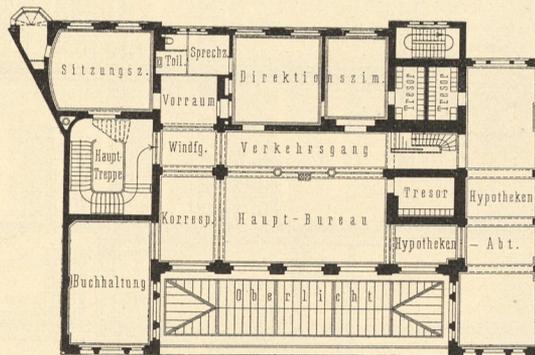
Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg.

Erdgefchofs 59. — 1/500 w. Gr.

- A. Ausgabekasse.
- B. Wechselinzehungskasse.
- C. Giro- und Zinscheinkasse.
- D. Couponzähler und Reservekasse.
- E. Kassenafffent.
- F. Metallgeldzähler.
- G. Papiergeldzähler.
- H. Metallgeldzähler.
- I. Abluftkeffel.

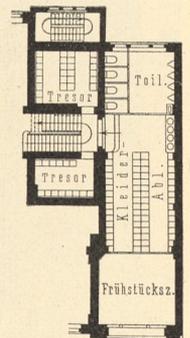
Arch.: Haller.

Fig. 253.



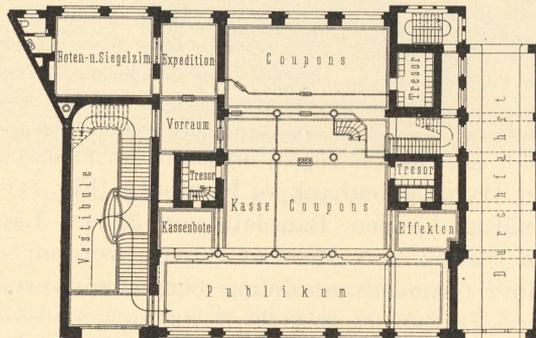
Obergefchofs.

Fig. 254.



Zwifchengefchofs.

Fig. 255.



Erdgefchofs.

Hypothekenbank zu Hamburg 60).

1/500 w. Gr.

Arch.:

Martens.

Das oberhalb der Durchfahrt liegende Zwischengeschofs (Fig. 254) enthält ausreichende Kleiderablagen und Toilettenräume, sowie ein Frühstückszimmer für die Beamten.

Im I. Obergeschofs (Fig. 253) sind die Direktionsräume nebst den nötigen Vor- und Sprechzimmern, sowie die internen Bureaus der Bank untergebracht.

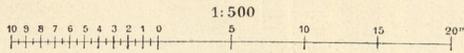
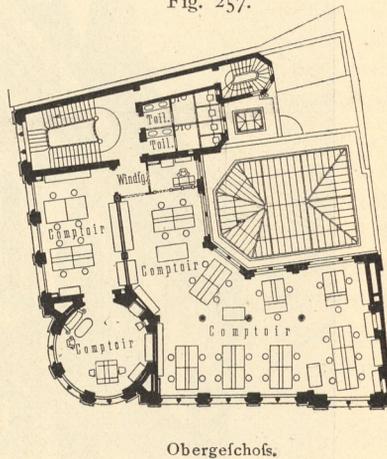
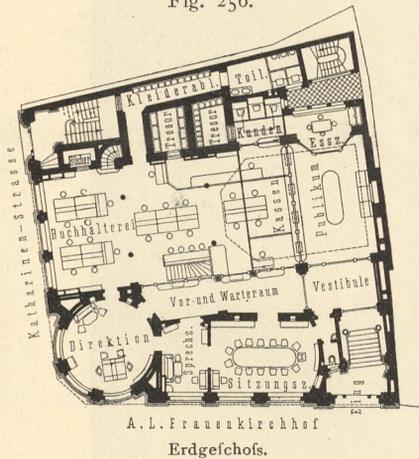
Im II. Obergeschofs ist die Wohnung für einen Direktor angeordnet, deren Nebenräumlichkeiten im Dachgeschofs liegen. Letzteres enthält außerdem noch eine Botenwohnung und ein geräumiges Archiv.

An technischen Einzelheiten sei das Folgende erwähnt. Sämtliche Stockwerke, einschliesslich des Dachgeschoffes, sind absolut feuerticher konstruiert. Die Treforbauten, auf welche bezüglich der Lage und Konftruktion besondere Sorgfalt verwendet worden ist, sind nicht, wie gewöhnlich, für alle Abteilungen vereint in ein Geschofs gelegt, sondern durch alle drei zu Bankzwecken benutzten Geschoffe durchgeführt, wodurch ermöglicht wird, dass jede einzelne Abteilung ihren besonderen Trefor erhält. Die Sicherungen der Wände, Decken, Fußböden und Türen der Trefore sind nach den neuesten im Bankbau gemachten Erfahrungen hergestellt. In den beiden Hauptgeschoffen sind die Trefore zur besseren Ausnutzung nochmals geteilt; die hierdurch entstehenden Zwischengeschoffe sind von den Ruheplätzen der internen Geschäftstreppe zugänglich.

Die im Hochrenaissancestil gehaltene Fassade ist im Sockel aus Granit und in den übrigen Teilen in Burgpreppacher Sandstein ausgeführt⁶¹⁾.

Fig. 256.

Fig. 257.

Deutsche Nationalbank zu Bremen⁶²⁾.

Das Geschäftshaus der Deutschen Nationalbank zu Bremen (Fig. 256 bis 258⁶²⁾ wurde in den Jahren 1895—97 durch *Martens* erbaut. An der Ecke Katharinenstrasse und U. L. Frauenkirchhof gelegen, lag hier die Aufgabe vor, die Räume der Bank möglichst im Erdgeschofs dieses Hauses unterzubringen und für dieselben völlig gutes Tageslicht zu schaffen. Die Anlage eines grossen, grösstenteils mit Glas überdeckten Hofes ermöglichte die Lösung dieser Aufgabe. Durch sehr grosse Fenster an der Seite der Katharinenstrasse ist für reichlichen Lichteinfall geforgt, so dass ein durchaus heller Kaffen- und Arbeitsraum erzielt werden konnte.

Der Haupteingang am U. L. Frauenkirchhof führt durch einen Vorraum geradeaus zum Publikuum links durch einen Warteraum zu den Direktions-Sprech- und Sitzungszimmern, so dass der Arbeitsraum auch von dieser Seite aus vom Publikum erreicht werden kann. Das Direktionszimmer, an der Ecke gelegen, ermöglicht einen Überblick der Gesamträume durch die Direktoren. An den Arbeitsraum schliessen sich die entsprechenden Trefore, Toiletteräume etc.

⁶¹⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1900, S. 121.

⁶²⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

Fig. 258.

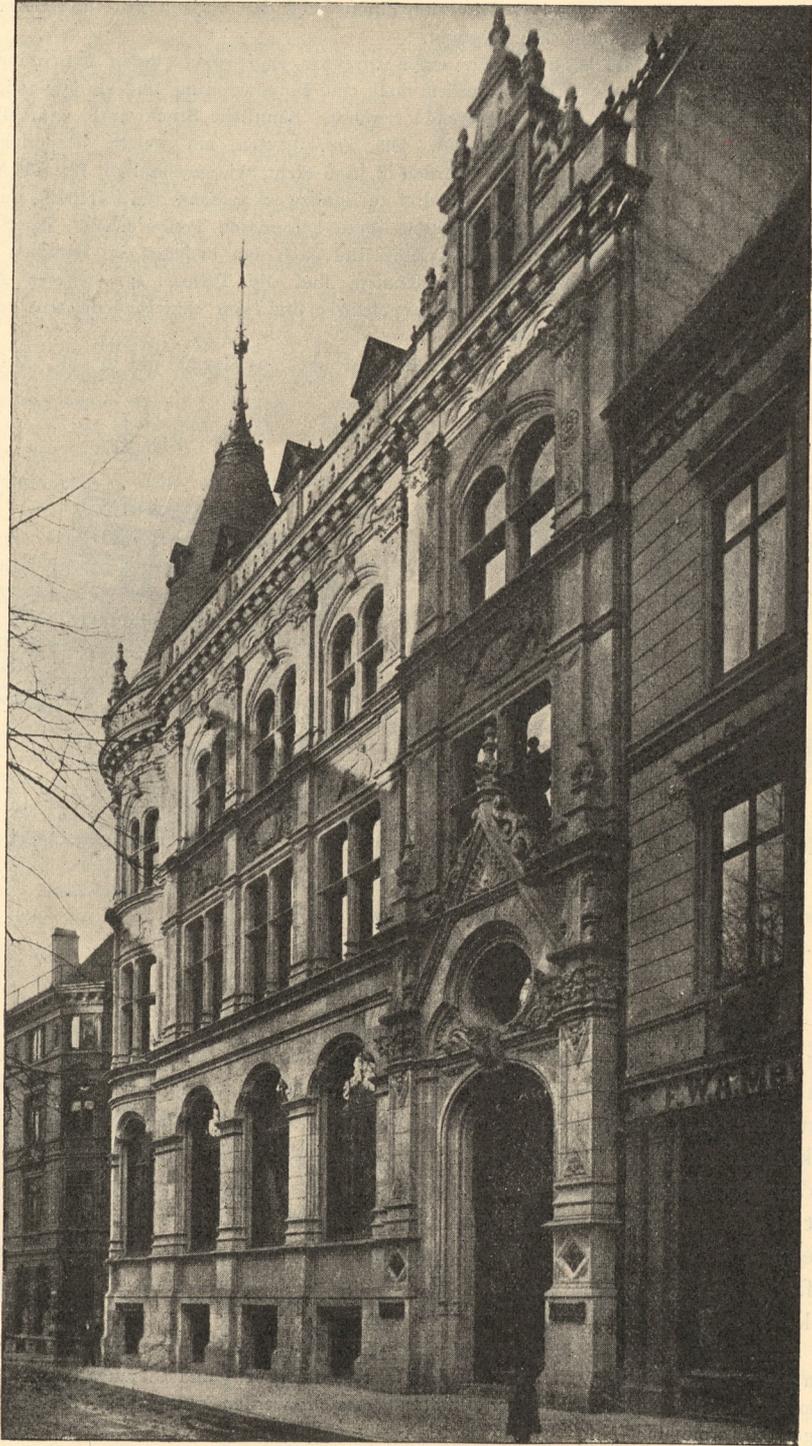
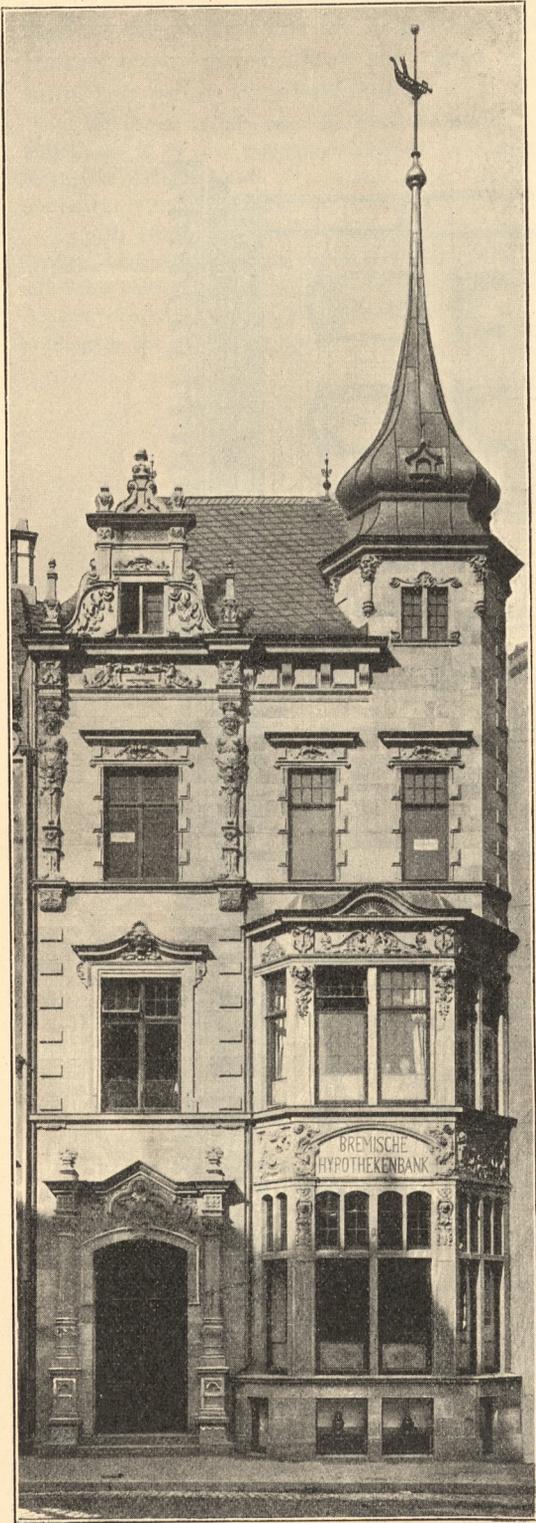
Deutsche Nationalbank zu Bremen⁶²⁾.Arch.: *Martens*.

Fig. 259.



Bremische Hypothekbank zu Bremen ⁶³⁾,
Arch.: Dunkel.

Das tiefe Erdgeschoss mit ca. 1,50 m unter Erdgleiche liegendem Fußboden enthält einen großen Trefor, die Wohnung des Hausmeisters und des Pförtners, sowie Räume für die Heizanlage etc. Im Erdgeschoss befinden sich, wie bereits erwähnt, die Bankräume. Die Comptoire im I. Obergeschoss, mit Eingang und Treppe von der Katharinenstrasse, sind vermietbar, während das II. Obergeschoss Beamtenwohnungen enthält.

Das ganze Gebäude, durchaus massiv und feuerfester gebaut, ist mit Warmwasserheizung, guter Lüftungsanlage und elektrischer Beleuchtung versehen. Alle Einrichtungen sind nach den neuesten Erfahrungen angelegt. Die Fassade, aus Oberkirchener Sandstein, sowie das Innere sind im Stil der Frührenaissance durchgeführt. Das Gebäude mit 412 qm überbauter Fläche und 9686 cbm Rauminhalt hat einen Kostenaufwand von 449 000 Mark erfordert, also für 1 qm 1090 Mark und für 1 cbm 46,35 Mark, einschließlich innerer Einrichtung ⁶²⁾.

Das Haus der Bremischen Hypothekbank zu Bremen, jetzt Neue Sparkasse (Fig. 259 ⁶³⁾, wurde in den Jahren 1895—96 nach den Plänen Dunkel's am Markt Nr. 14 erbaut und enthält im Erdgeschoss die Geschäftsräume für die Hypothekbank, jetzt Neue Sparkasse, während das I. und II. Obergeschoss zu Büros eingerichtet sind. Im Dachgeschoss befindet sich die Wohnung des Hausmeisters.

Die Fassade, im Renaissancestil mit dem zierlichen, mit Kupfer eingedeckten Ecktürmchen, ist in Süntelandsandstein ausgeführt. Das Dach ist teils in Schiefer auf Schalung, teils in Holzcement hergestellt. Für die Außentüren und die Fenster ist Teakholz verwendet.

Die Panzerung des Trefors, welcher durch Kellergeschoss und Erdgeschoss reicht, ist mit 80 mm hohen Stahlblechen ausgeführt, welche unmittelbar nebeneinander verlegt sind. Die Geschäftsräume der Bank, sowie Toiletten und Flure sind durch eine Warmwasserheizung erwärmt. In den Büroräumen sind Dauerbrandöfen aufgestellt. — Die Baukosten betragen 92 700 Mark.

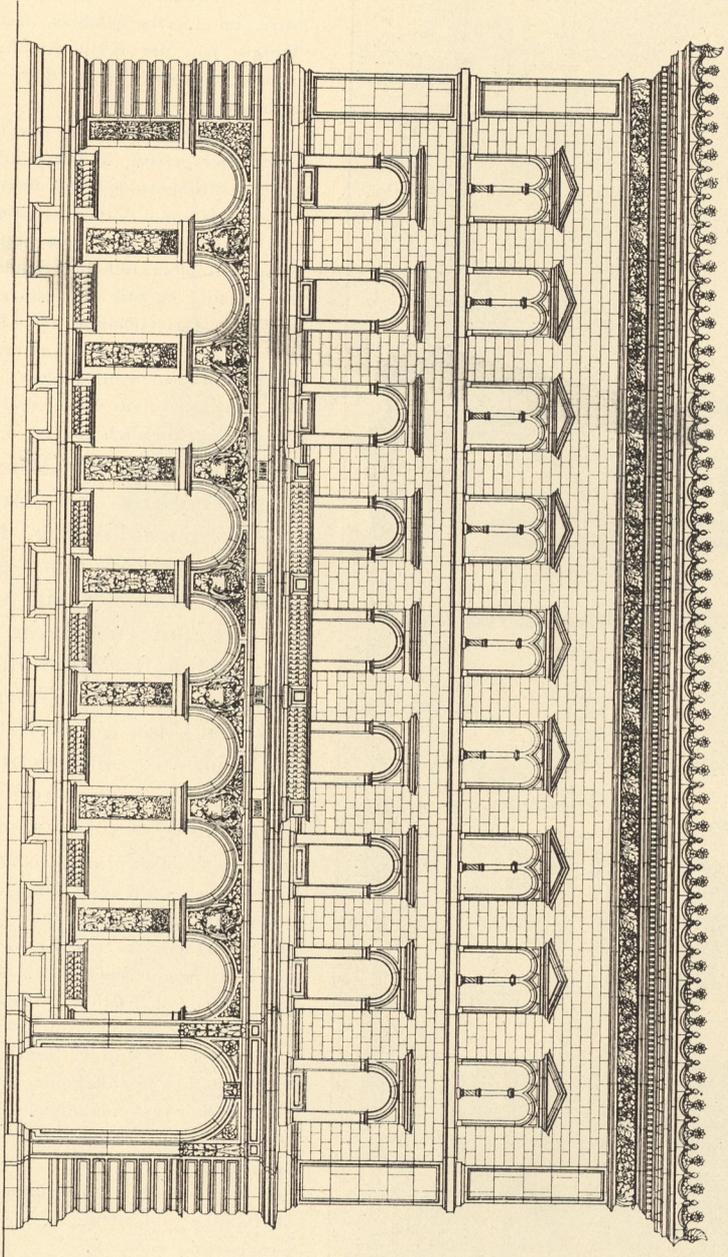
Vom Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover wurde der Grundriß des I. Ober-

142.
Beispiel
XII.
(Bremen.)

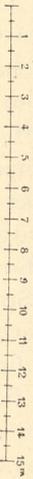
143.
Beispiel
XIII.
(Hannover.)

⁶³⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Dunkel in Bremen.

Fig. 260.



1:250



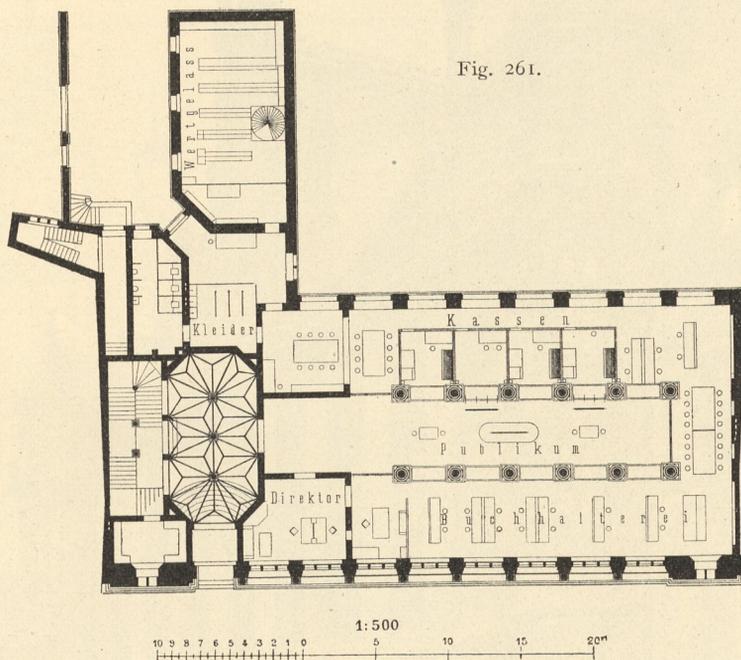
Reichsbank-Hauptfelle zu Hannover.

Arch.: Halask.

gefchoffes bereits in Fig. 232 (S. 161) gegeben; die Fassade, im italienischen Renaiffancestil entworfen, ist in Fig. 260 mitgeteilt. Das Gebäude wurde in den Jahren 1894—96 errichtet und zeigt innen einen großen überfichtlichen Bankraum mit guter Platzverteilung.

Bei 3,50 m Achfenweite der Fenster befinden sich die Pulte immer in der Achse der Fenster. Der Mittelraum ist für das Publikum bestimmt. Anschließend an den Bankraum sind Direktorzimmer, Treffer, Raum für Kleider, sowie Aborte angeordnet. Im I. und II. Obergefchofs befinden sich Wohnungen für die beiden Vorstandsbeamten.

Alle Decken sind massiv hergestellt, die Träger von unten fichtbar gelassen und mit Stuckleifen verziert. Die Gewölbe, aus Schwemmsteinen mit Kalkmörtel hergestellt, sind bis 3 cm über dem Scheitel mit Sand beschüttet; darauf ist ein Pflaster aus porösen Steinen gebracht, welches dem Parkettboden in Asphalt oder Linoleum auf Cementestrich als Unterlage dient. Die vorzüglich schalldämpfende Anordnung kostet 9 Mark für 1 qm.



Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln.

Erdgefchofs⁶⁵).

Bemerkenswert ist die Konstruktion des Hauptgefimfes, dessen Hängeplatte zwischen die Träger des flachen Holzcementdaches eingefchoben worden ist. Winkelrecht zu diesen Trägern sind 1-Eisen für ein flachseitiges Ziegelpflaster verlegt; daselbe ist oben mit Cement geputzt und nimmt dann die Holzcementeindeckung auf.

Die Kosten für diesen Bau, einschliesslich der Mobiliareinrichtung, belaufen sich auf 500 000 Mark.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Bearbeitung der Entwürfe und Einzelheiten durch *Hafak* unter Oberleitung *Emmerich's* erfolgte⁶⁴).

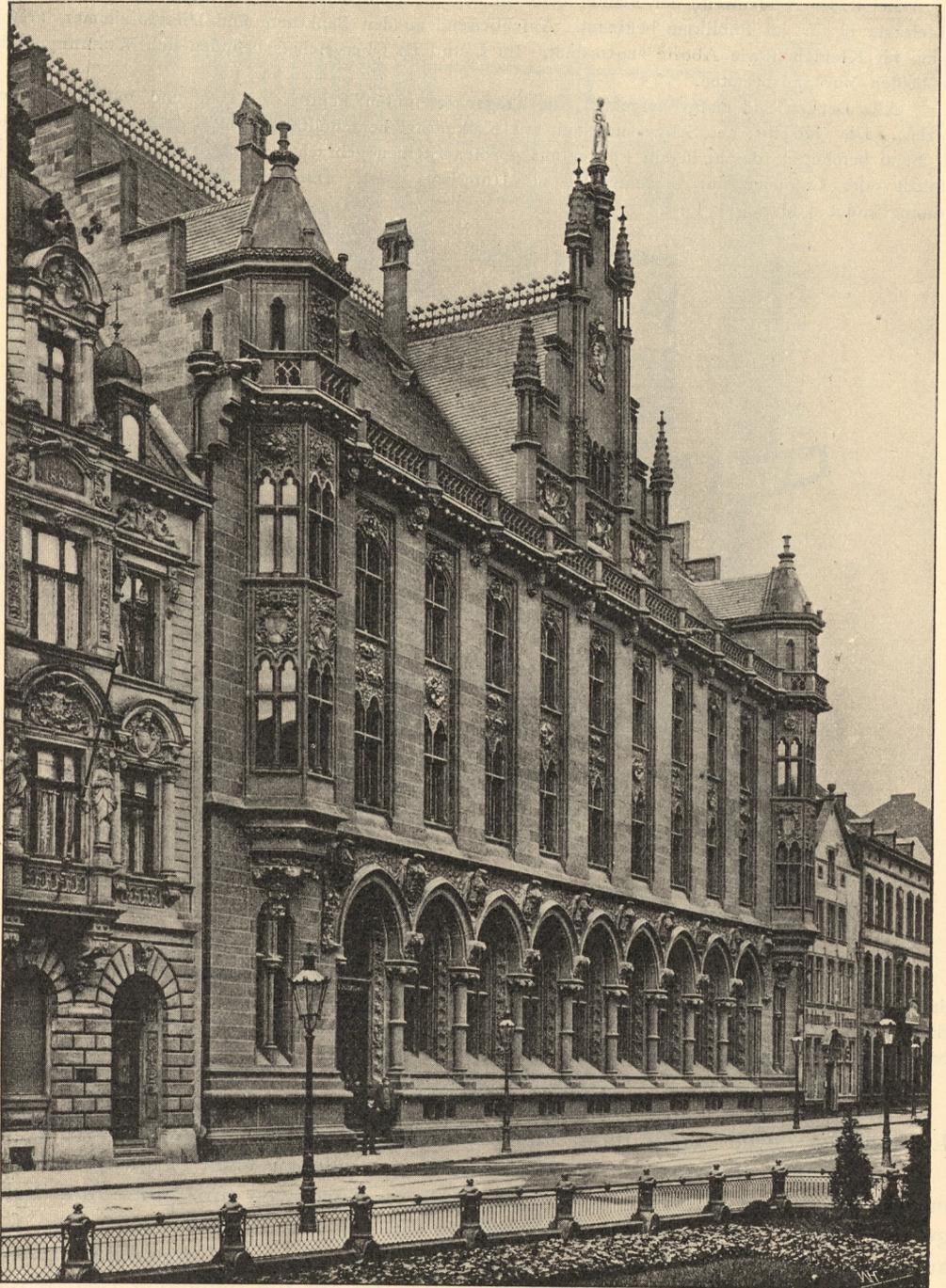
Das Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln (Fig. 261 u. 262⁶⁵) erregt besonderes Interesse deswegen, weil es durchweg im Sinne der Frühgotik in sehr schöner Weise durchgeführt ist und als Beispiel dient, wie sehr auch die Gotik für einen derartigen, nicht kirchlichen Monumentalbau verwendet werden kann. Besonders hingewiesen sei auf die liebevolle Bearbeitung

⁶⁴) Unter Benutzung von: Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Heftausg., 1898, S. 321.

⁶⁵) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1898, S. 1.

der Ornamente unter Anlehnung an Beispiele aus dem Pflanzenreiche Deutschlands. Das Äußere, die Fassade (Fig. 262), aus rotem Maintalfandstein mit etwas

Fig. 262.



Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln.

Arch.: Hafak.

Vergoldung und dem hohen Schieferdach und abschließenden Kupferkamm, gewährt ein farbenreiches Bild.

Mit der glücklichen Formgebung des Äußeren vereint sich hier der Ausdruck der inneren Einteilung in die unten befindlichen Geschäftsräume und die in beiden oberen Stockwerken enthaltenen Wohnungen der beiden Vorstandsbeamten.

Fig. 263.

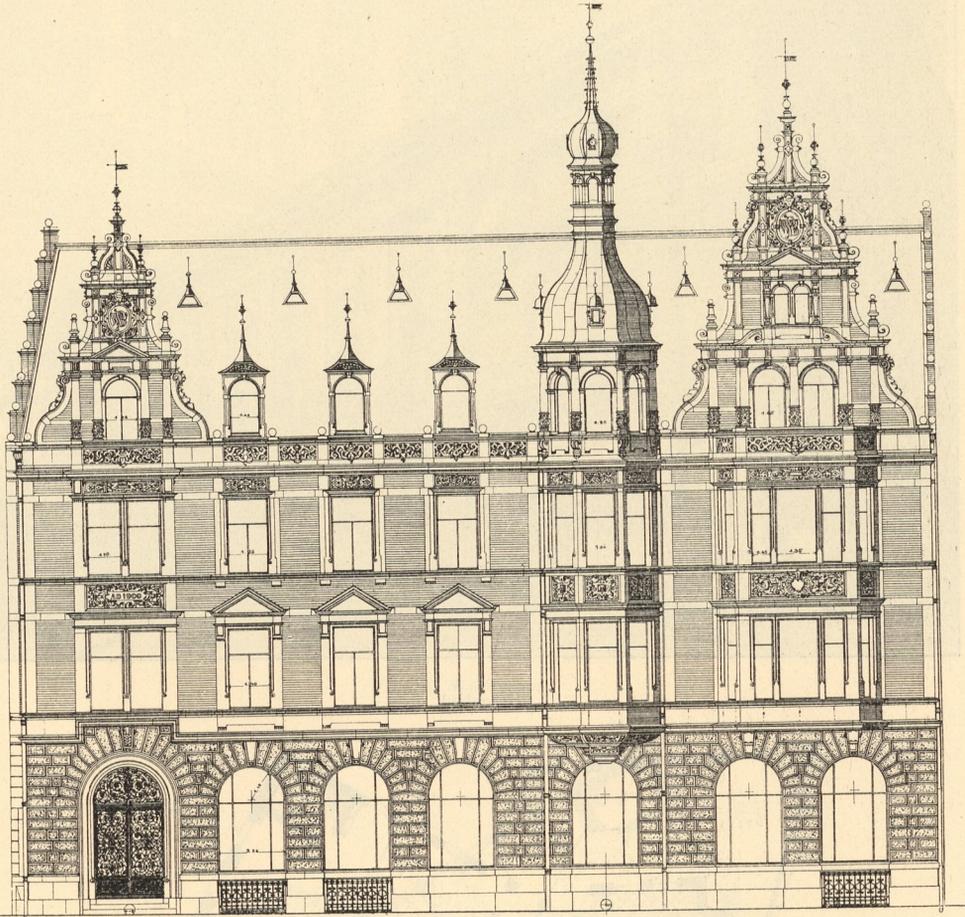
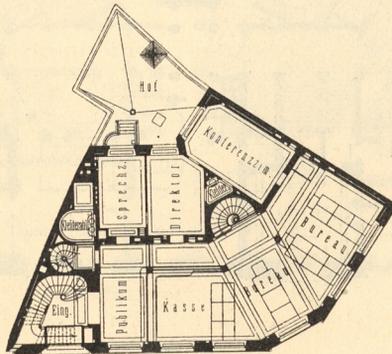
Schaufseite. — $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 264.

Arch.: Grotjan.



Erdgeschoss.

 $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Westdeutsche Vereinsbank zu Münster i. W.⁶⁶⁾

⁶⁶⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Grotjan in Hamburg.

Fig. 265.



Schaubild.

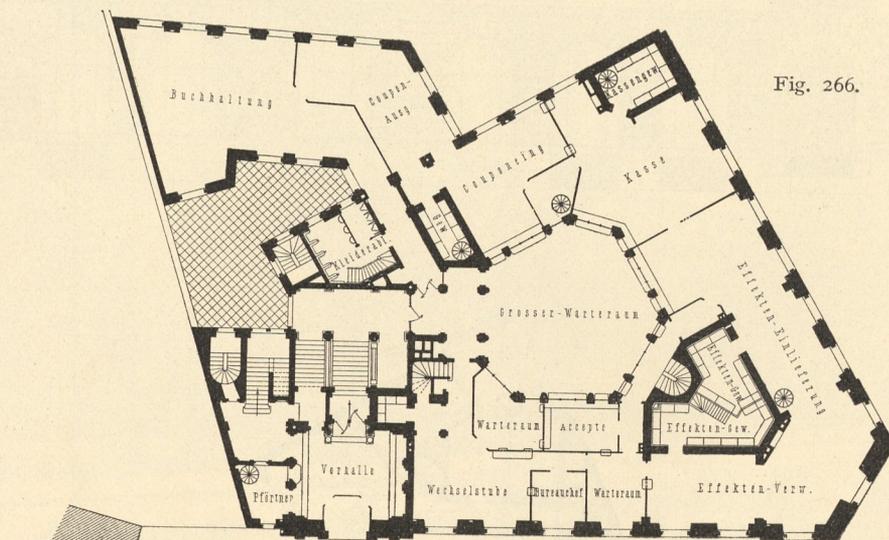
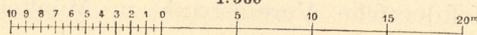


Fig. 266.

Erdgeschoss.

1:500



Filiale der Bank für Handel

Fig. 267.



Großer Warteraum.

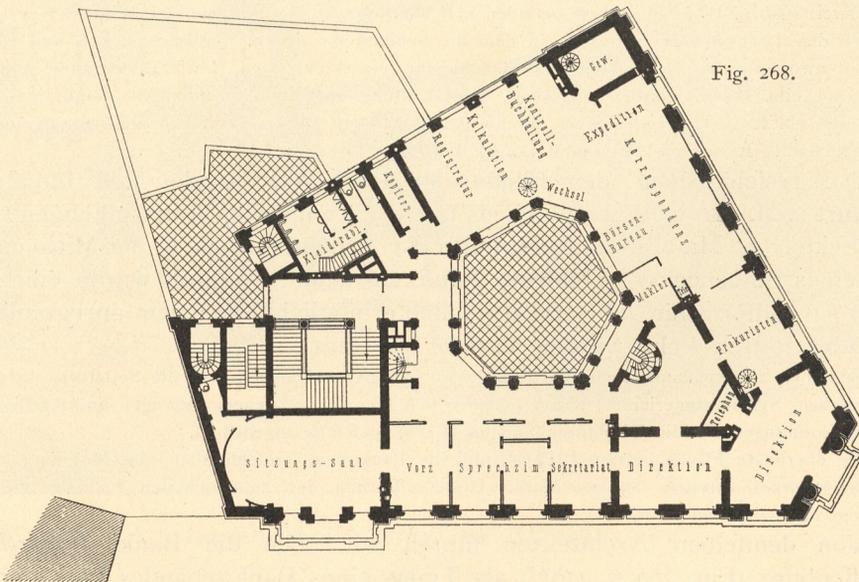


Fig. 268.

I. Obergeschoss.

Arch.: Neher.

und Industrie zu Frankfurt a. M.⁶⁷).

Das ganze Geschäft entwickelt sich in dem großen überfichtlichen Saale; das Publikum verkehrt in der Mitte desselben, eingeschlossen durch hohe Zahlstiche. An diesen Saal schlossen sich die Zimmer für den Direktor, das Wertgelass und die Aborte an. Bei den gegebenen Erfordernissen war es natürlich nicht möglich, den Eingang mit den Treppen in die Mitte zu bringen; daher wurde die in Fig. 261 ersichtliche feilliche Anordnung gewählt. Die Fenster im Erdgeschofs sind hoch und breit angelegt, um den Kassierern und den Beamten der Buchhaltere, die der Tiefe nach zu dreien an einem Pult sitzen, hellstes Licht zu verschaffen, selbst für den Fall, daß der Himmel bedeckt ist. Für die oberen Wohnräume sind entsprechend kleinere Fenster angeordnet.

Die Hinterfront ist in Rathenower Ziegelsteinen ausgeführt mit Fenstereinfassungen aus Sandstein.

Die Säulen im Inneren, welche das gesamte obere Mauerwerk und die Decken tragen, sowie die Treppe sind aus Granit von Buchberg bei Passau ausgeführt. Die Dachkonstruktion ist ganz aus Eisen hergestellt, ohne daß dieselbe teurer als Holzwerk zu stehen kam.

Trotz des Reichtums der Front und der Inneneinrichtung kostet der Bau im ganzen nur 670 000 Mark, was einem Betrage von 25 Mark für 1 cbm umbauten Raumes entspricht, wobei jedoch der Dachraum in Rücksicht auf die vier Giebel mitgerechnet ist.

Entworfen und ausgeführt ist der Bau durch *Hafak* unter Oberleitung *Emmerich's*⁶⁵⁾.

145.
Beispiel
XV.
(Münster i. W.)

Das Geschäftshaus der Westdeutschen Vereinsbank zu Münster i. W. (Fig. 263 u. 264⁶⁶⁾), 1899 von *Grotjan* erbaut, liegt mit der großen Front an der Rotenburg, mit der kleineren an der Königstrasse. Im Keller- und Erdgeschofs befinden sich die Bankräumlichkeiten, im I. und II. Obergeschofs, sowie im Dachgeschofs die Wohnungen des Direktors, eines Beamten und eines Boten.

An der Rotenburg liegt am Ende des Grundstückes der Eingang zur Bank und zu den Wohnungen. Vom Eingang im Erdgeschofs betritt man den Publikumsraum, hinter welchem sich an der Straßenseite die Kasse nebst großem Bureau und in Verbindung mit diesen Räumen an der Hofseite das Konferenz-, Direktions- und Sprechzimmer, sowie ferner eine Kleiderablage für das Bureaupersonal mit einer hierüber im Zwischengeschofs liegenden Toilette befinden. Vom großen Bureau führt eine Treppe in die im Keller angeordneten Bankräumlichkeiten, als Tresor, Kundenzimmer und Aktenraum. Unter der Haupttreppe ist außerdem eine zweite Treppe angeordnet, über die man in die im übrigen Teile des Kellers befindlichen Heizungs- und Kohlenräume gelangt.

Das I. Obergeschofs enthält die Wohnräume des Direktors, welche sich durch Hinzuziehung eines Teiles des II. Obergeschofs und des Dachgeschofs, in welchem die Schlaf-, Bade- und Fremdenzimmer liegen, erweitert. Im II. Obergeschofs befinden sich überdies die Wohnräume der Beamten, welche sich auch nach dem Dachgeschofs erstrecken, in dem die Schlafräume liegen. Im Dachgeschofs sind noch eine kleine Botenwohnung, im Dachboden eine Wafchküche, ein Archivraum, sowie Bodenräume angeordnet.

Durch eine Warmwasserheizungsanlage nebst Lüftungseinrichtung werden die Bankräumlichkeiten erwärmt und gelüftet. Das Gebäude ist durchweg mit massiven Decken versehen und in monumentaler Weise hergestellt. Es hat ca. 250 000 Mark gekostet⁶⁶⁾.

146.
Beispiel
XVI.
(Frankfurt a. M.)

Das Geschäftshaus der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. (Arch.: *Neher*; Fig. 265 bis 268⁶⁷⁾), auf einem spitzwinkeligen Grundstück (Ecke Neue Mainzer- und Junghoffstrasse) erbaut, enthält in der Mitte einen in Form eines Siebeneckes gebildeten Publikumsraum. Dadurch wurde eine regelmässige Grundform für die Geschäftsräume ermöglicht. In einem unregelmässigen Raum der spitzen Ecke wurden Trefore angelegt.

Im hohen Untergeschofs liegt der Haupttrefor mit Arbeitsräumen für die Selbstverwaltung, nach amerikanischem System eingerichtet; ferner befinden sich hier einige Dienerwohnungen und Archive. Zwei bequeme Wohnungen für die Direktoren sind im II. Obergeschofs angeordnet.

Die überbaute Fläche beträgt 1212 qm, und die Baukosten, einschliesslich des Mobiliars und der Beleuchtungskörper, betragen 853 000 Mark. Die Ausführung der monumentalen Fassaden erfolgte in grünlichem Maintaler Sandstein.

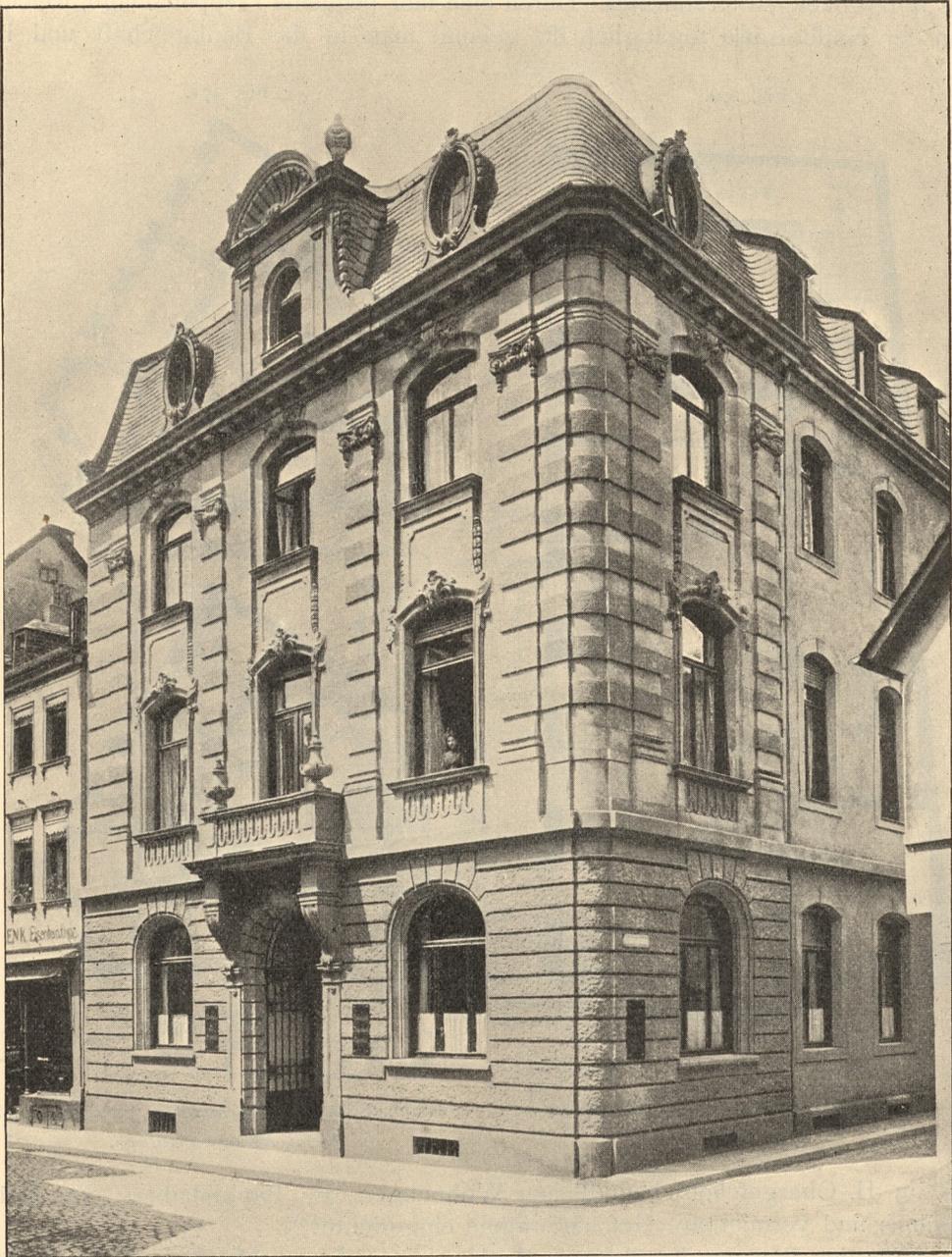
147.
Beispiel
XVII.
(Aichaffenburg.)

Von demselben Architekten führen wir noch die Bank *Wolfsthal* in Aichaffenburg (Fig. 269 u. 270⁶⁷⁾) als Typus eines Bankgebäudes kleineren Stils vor. Es ist auf einem rechteckigen Eckgrundstück mit verhältnismässig geringer Schmalseite, an welcher der Haupteingang angeordnet ist, erbaut.

⁶⁷⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Neher* in Frankfurt a. M.

In den Obergeschossen befinden sich Wohnungen der Bankinhaber. Hier beträgt die überbaute Fläche 315 qm, und die Baukosten belaufen sich auf 130 000 Mark. Für die Fassade ist ein schöner,

Fig. 269.

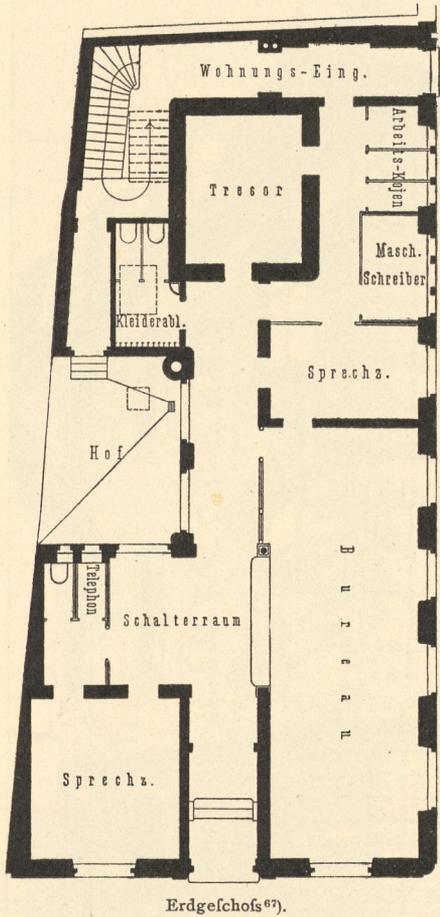
Bankhaus *Wolfsthal* zu Aachenburg.Arch.: *Neher*.

graugelber Sandstein verwendet worden, welcher im Verein mit einfachen wohl abgewogenen Formen eine vornehme Wirkung hervorbringt.

148.
Beispiel
XVIII.
(Frankfurt a.M.)

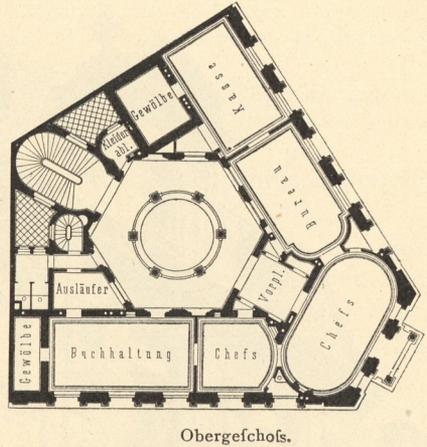
Im Bankhaufe *B. H. Goldschmidt* zu Frankfurt a. M. (Arch.: *Mylius & Bluntschli*; Fig. 271 u. 272⁶⁸) ist besonders hervorzuheben, daß die Bankräume nicht, wie sonst meist, im Erdgeschofs, sondern im I. Obergeschofs liegen, gruppiert um einen regelmässigen, unten sechseckigen, oben kreisförmigen Hof in der Mitte des spitzwinkligen Grundriffes. Durch eine sehr bequeme Treppenanlage, welche von der Kaiserstrasse zugänglich ist, gelangt man in das Bankgeschäft und in

Fig. 270.



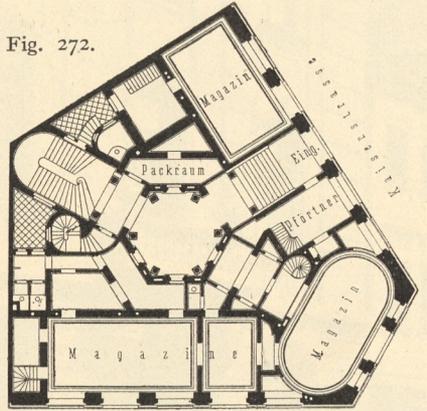
Bankhaus *Wolfsthal* zu Aachaffenburg.
Arch.: *Neher*.

Fig. 271.



Obergeschofs.

Fig. 272.



Erdgeschofs.

Bankhaus *B. H. Goldschmidt* zu Frankfurt a. M.
Arch.: *Mylius & Bluntschli*.

die im II. Obergeschofs befindlichen Wohnungen des Bankinhabers. Im Erdgeschofs sind vermietbare Geschäftsräume eingerichtet⁶⁸).

149.
Beispiel
XIX.
(Frankfurt a.M.)

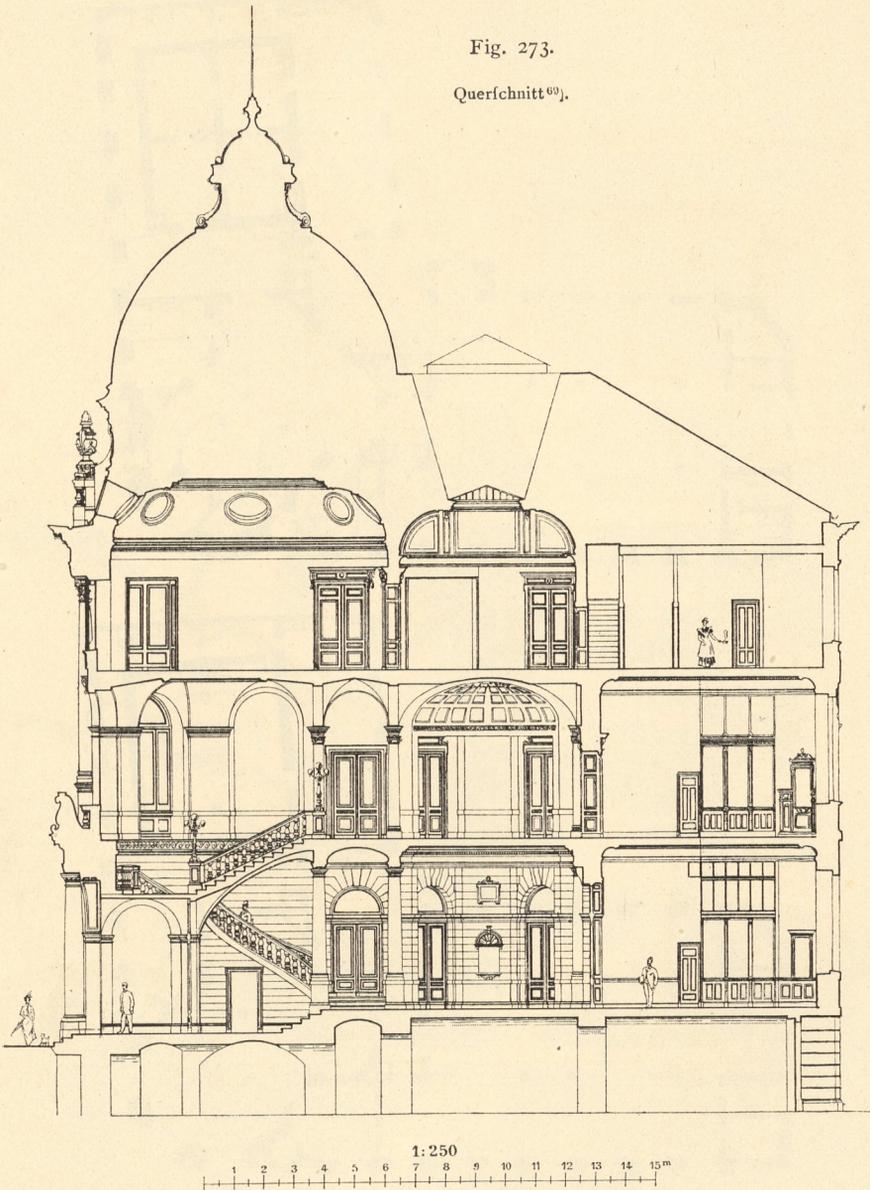
Für den Bau der Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M. (Fig. 273 bis 275⁶⁹) wurde im Jahre 1887 ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem der zur Ausführung angenommene Plan *Ritter's* den zweiten Preis erhielt (ein erster Preis wurde nicht erteilt).

⁶⁸) Nach: Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1879 ff. Bl. 4, 7.

⁶⁹) Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Ritter* in Frankfurt a. M.

Die Bebauung des Grundstückes war durch die Servitutbestimmungen, sowohl nach Form, als auch in Bezug auf Tiefe der beiden Flügel genau begrenzt, ebenso die Gebäudehöhe mit 17 m. Da die Rückfassaden nach dem großen Garten und der Promenade, im Gegensatz zu den beiden Hauptfassaden, das beste Licht boten, empfahl es sich, die Haupträume an die Rückfassaden, die Haupttreppe und die Hauptgewölbe an die nur 9 m breite Neue Mainzerstraße zu legen.

Fig. 273.

Querchnitt⁶⁹⁾.

Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M.

Arch.: Ritter.

Der Gebäudeflügel an der Junghoffstraße enthält im Erdgeschoss und I. Obergeschoss je einen großen Schalteraum. Diese Schalteräume empfangen ihr Licht von drei Seiten und zeichnen sich trotz ihrer großen Tiefe durch vorzügliche Beleuchtung aus. Den Hauptzweig der Bank bildet die Verwaltung offener Depositen, und deshalb nehmen die Gewölbe für die Aufbewahrung derselben einen verhältnismäßig großen Raum ein. Die Direktion der Bank verlangte ganz ausdrücklich, daß ihre Räume unmittelbar an das Hauptgewölbe anschließen und daß namentlich der ganze Verkehr der Beamten

von den Schaltern nach den Gewölben durch die Direktionsräume führen sollte, um dadurch eine genaue Kontrolle ausüben zu können.

Drei Dienstreppen dienen dem inneren Verkehr. Im II. Obergechofs waren aufser dem großen Generalverfammlungsfaal, welcher alle Jahre nur einmal benutzt wird, ursprünglich für Beamte zwei Wohnungen vorgefehen. Von diesen ist inzwischen die eine bereits zu Bankzwecken herangezogen worden.

Fig. 274.

Obergechofs.

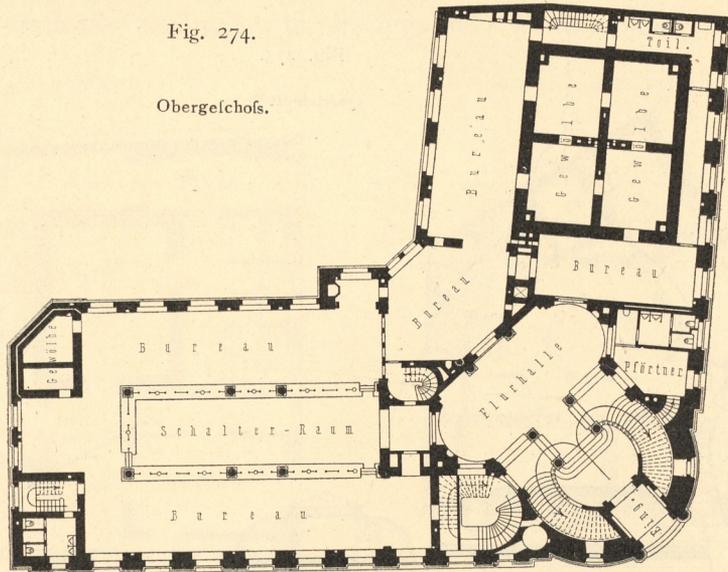
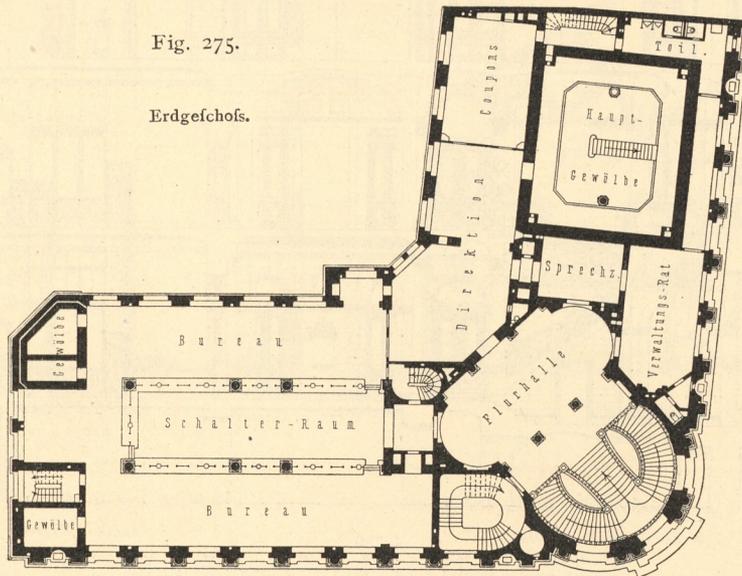
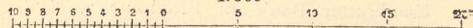


Fig. 275.

Erdgechofs.



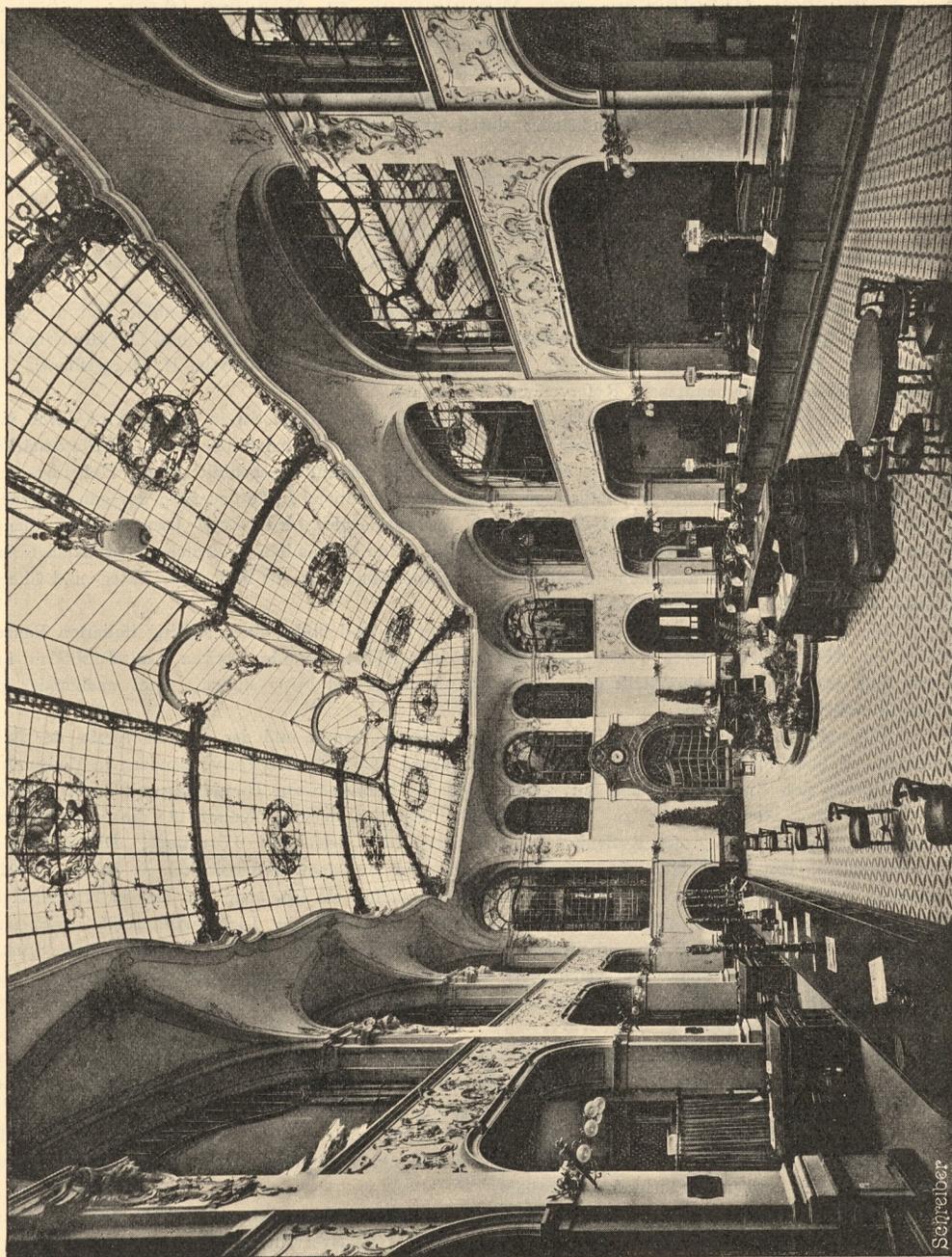
1:500

Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M.⁶⁹⁾.

Die Straßenseitigen Fassaden sind massiv in weißem Burgpreppacher Sandstein, die Rückfassaden in hellem Sandstein in Verbindung mit hellem Hainfädder Verblendstein ausgeführt.

Sämtliche Decken sind massiv zwischen Eifenträgern hergestellt. Die Wände, Decken und Fußböden der Gewölbe sind aus harten Gehepitzer Klinkern mit Cementmörtel ausgeführt und außerdem mit Panzerung versehen.

Fig. 276.



Großer Kaffensaal in der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank zu München ⁷⁰).

Arch.: Schmidt.

Die Depotgewölbe besitzen fämtlich befondere Lüftungsanlagen. Die Luft wird im Winter vorgewärmt, im Sommer abgekühlt, mittels elektrifch betriebener Ventilatoren eingeführt, bezw. abgefaugt.

Fertiggestellt wurde das Gebäude im Jahre 1891.

150.
Beifpiel
XX.
(München.)

Der ftattliche, von der Promenaden- zur Theatinertraffe reichende Neubau der Bayrifchen Hypotheken- und Wechfelbank zu München (Arch.: *Schmidt*; fiehe die nebenftehende Tafel und Fig. 276⁷⁰) wurde 1895—98 aufgeführt. Das Gefamtgrundftück ift 5651 qm groß, wovon 4706 qm überbaut find.

Die Innenräume gruppieren fich um fechs Höfe von verfchiedener Größe; der große, in Fig. 276 dargeftellte Kaffenhof hat 438 qm Grundfläche; durch diefe Anordnung konnte den Arbeitsfälen meift Doppellicht zugeführt werden.

Das Gebäude ift durchgängig mafiv hergefellt; die Fronten find in feinkörnigem Sandftein aus Burgpreppach ausgeführt.

Im Untergefchofs (fiehe die nebenftehende Tafel) befinden fich Wohnungen für Hausmeister und Mafchiniften, die umfangreiche Regiftratur des Hypothekengefchäftes, die Mafchinenanlagen, fowie die großen Trefore mit den entfprechenden Nebenräumen.

Das Erdgefchofs (fiehe die nebenftehende Tafel) enthält die Vestibüle, Kaffenhöfe und die dazu gehörigen Arbeitsräume für Direktion und Beamte, das I. Obergefchofs Arbeitsfäle und Direktionszimmer. Ein größerer Saal für Generalverfammlungen und eine Bibliothek befinden fich im II. Obergefchofs. Im Dachgefchofs find noch benutzbare Referveräume vorgefehen.

Für die Beleuchtung find 2500 Lampen berechnet; der elektrifche Strom hierfür wird durch vier Dynamomafchinen erzeugt, welche mit vier ftehenden Compound-Dampfmafchinen von je 70 Pferdestärken verkuppelt find; die Accumulatorbatterie enthält 60 Elemente. Ebenfo ausgebildet ift die Heizungs- und Lüftungsanlage, letztere mit fieben Ventilatoren, welche eine ftündliche Lufterneuerung der ganzen Innenräume ermöglichen. Zur Heizung des Gebäudes mit Warmwafferniederdruck- und Dampfheizung dienen fieben liegende Coaksfchüttkeffel von je 37 qm Heizfläche. Eine hydraulifch elektrifche Zentralanlage zum Betrieb der an verfchiedenen Stellen des Haufes befindlichen Mafchinen für Perfonen-, Akten- und Checkaufzüge ift ebenfalls im Untergefchofs angeordnet.

Die Treforanlage ift von Beobachtungsgängen umgeben und bildet einen allfeitig ifolierten Panzerkaffen von 28,00 m Länge, 26,00 m Breite und 2,90 m lichter Höhe. Wände, Decken und Fußböden find 1,20 m ftark in Quarzbeton hergefellt mit einer Stahlpanzerung aus 14 cm hohen, dicht aneinander gelegten Stahlfchienen verfehen.

Ein größerer Hauptraum ift zur Aufnahme der offenen Depots und der eigenen Werte der Bank beftimmt. Sodann find weitere Räume für die gefchloffenen Depots und *Safes* vorhanden; in Verbindung damit befindet fich ein großer Raum mit Kabinen für das Publikum zur Hantierung mit feinen Werten.

Nach der Theatinertraffe zu und in Verbindung mit dem Kaffenhof ift die kaufmännifche Abteilung gelegen. Der große Kaffenhof ift 32 m lang, 14 m breit und 17 m hoch. Die Wände, in Pfeilerftellungen von 7 m Achfenweite aufgelöst, zeigen über dunklem Marmorfockel in hellem Antrich gehaltene Pilafterftellungen und eine weit ausladende Hohlkehle als Übergang zu der in Kathedralglas hergefellten Decke, welche, mäfsig mit Malereien verfehen, reichlichen Lichteinfall zuläfst. Die Ausstattung der Kaffenhöfe und der Arbeitsräume ift in Eichenholz ausgeführt. Ein befonderes Sprechzimmer und Schalter für offene und gefchloffene Depots find an diefem Kaffenhofe angeordnet. Nach der Theatinertraffe zu find die Räume für die Effektenkaffe, fodann Vorzimmer und Direktionsbureau der Depotabteilung gelegen.

Zugänglich ift das Erdgefchofs von der Theatinertraffe aus durch ein geräumiges Vestibül, mit eingebauter zweiläufiger Treppe, in feinem Kalkftein ausgeführt. An das Vestibül fchließt fich das Haupttreppenhaus und an diefes der große Kaffenhof an.

Ähnlich wie an der Theatinertraffe ift die Vestibülanlage an der Promenadentraffe mit dem kleinen Kaffenhofe des Hypothekengefchäftes. Es ift alfo ein unmittelbarer Verkehr des Publikums von der Promenaden- und Theatinertraffe ermöglicht.

Neben den beiden Haupttreppen vermitteln fechs innere Gefchäftstrepfen den Verkehr der Beamten; ferner ift noch eine befondere Treppe für die Wohnung des Hausverwalters vorgefehen.

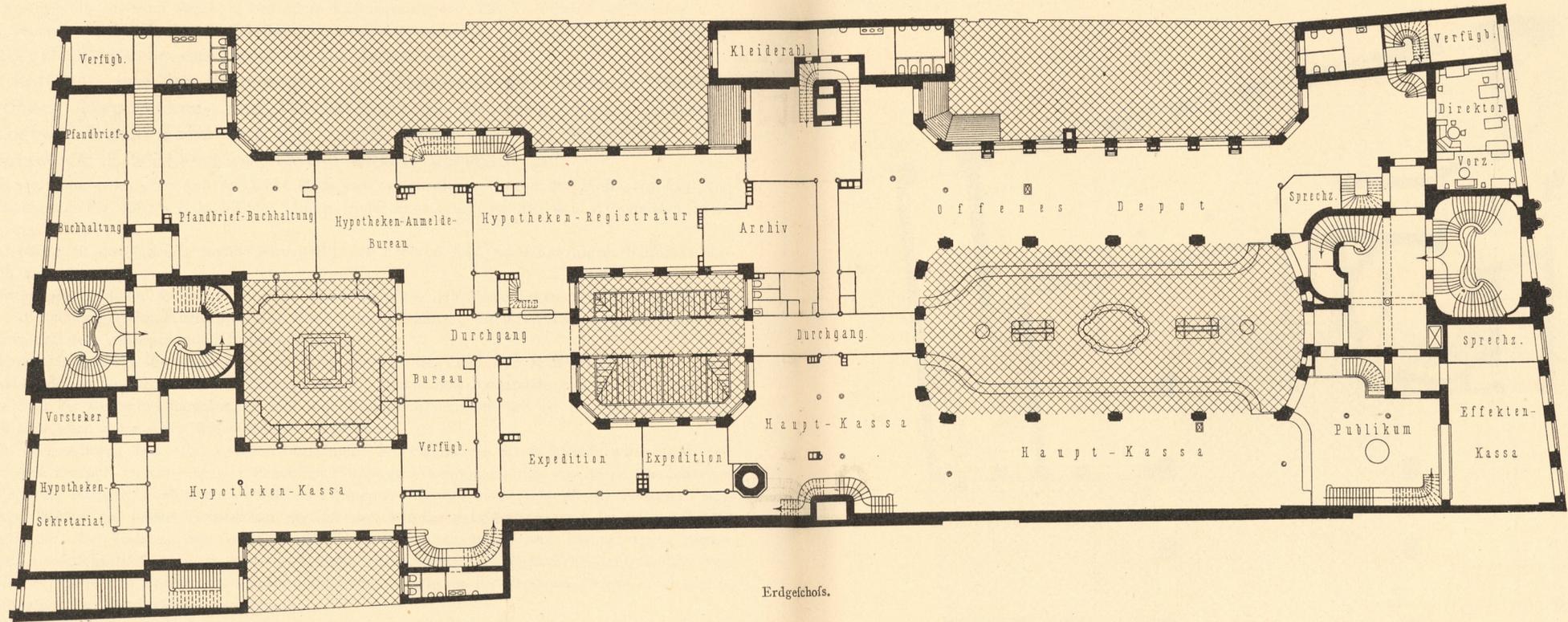
Die Baukosten haben für 1 qm überbauter Fläche 901 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 46,78 Mark betragen.

Der Hauptgedanke der Grundrifslöfung beim Gefchäftshaus der Bayrifchen Handelsbank zu München (Arch.: *Schmidt*; Fig. 277) ift, den Kaffenhof in

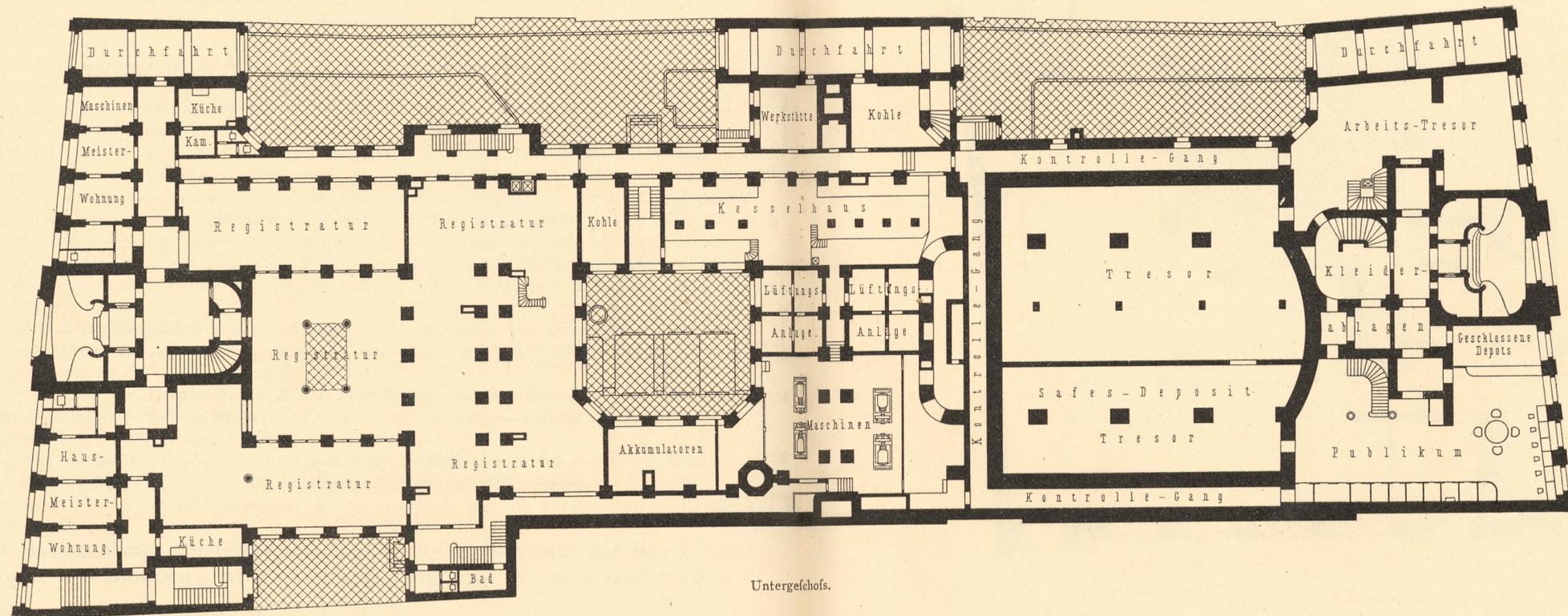
151.
Beifpiel
XXI.
(München.)

⁷⁰) Nach: Zeitfchr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 321.

⁷¹) Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Schmidt* in Berlin.



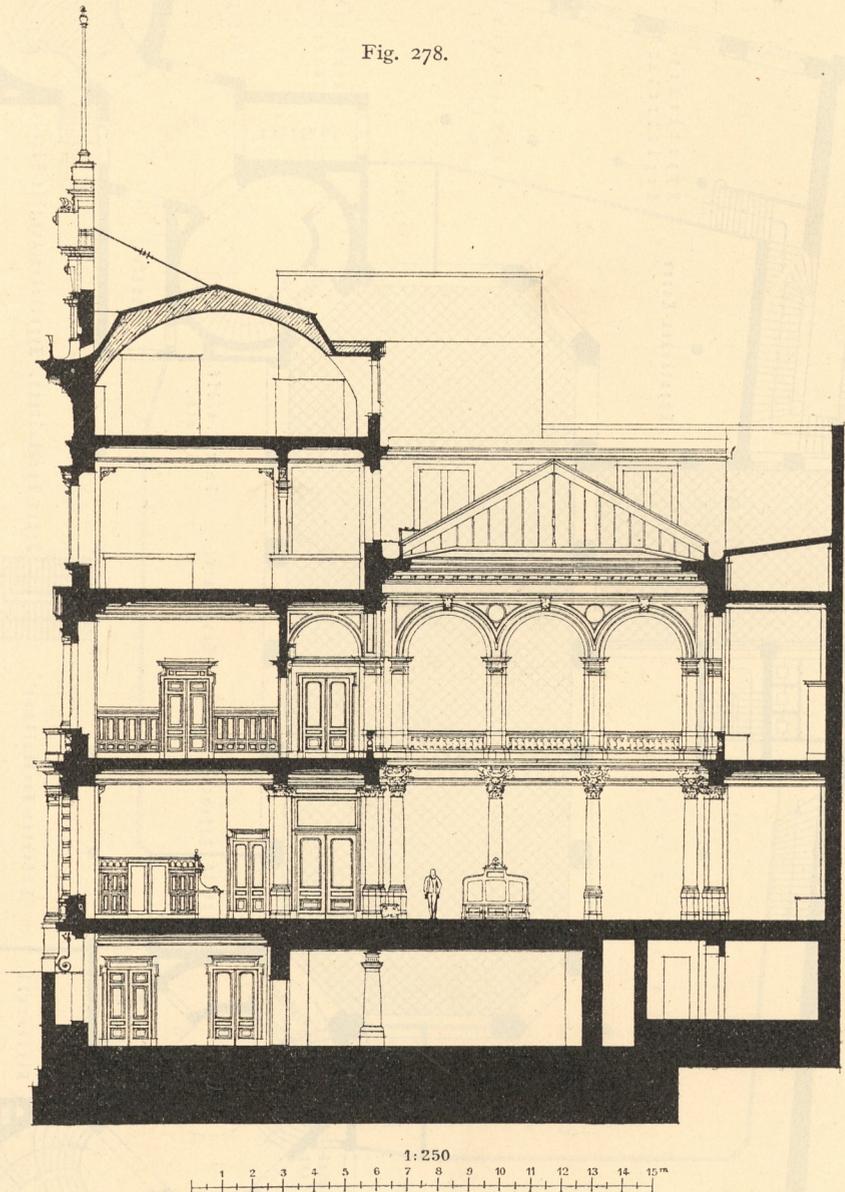
Arch.:
Schmidt.



Bayerische Hypothek- und Wechselbank zu München.

die Mitte des Hauses zu legen und zu den Schaltern des Kassenhofes, entsprechend den vorhandenen Bank- und Hypothekenabteilungen des Geschäftes, zwei gefonderte Haupteingänge von den bezüglichen Ecken des an drei Seiten freistehenden Gebäudes anzuordnen.

Fig. 278.



Querchnitt zu Fig. 279 bis 281.

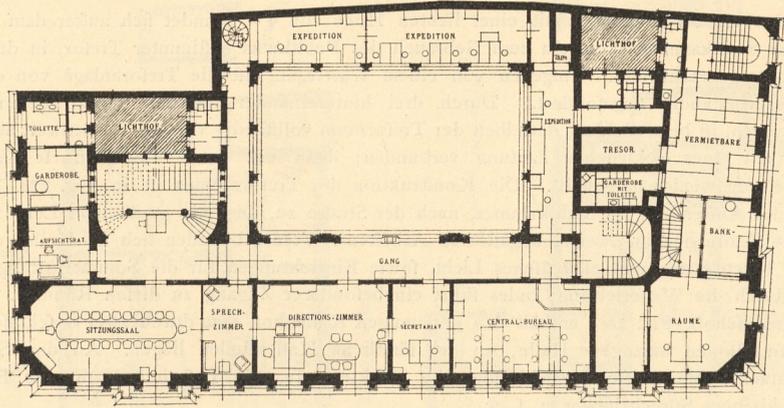
Unter dem Kassenhof sind die Trefore angelegt mit Zugang von der Ecke der Maffefrafse her. Neben dem zwei Stockwerke hohen Kassenhofe liegt unmittelbar angrenzend der Wirtschaftshof, so daß eine seitliche Lüftung des Kassenhofes ermöglicht werden kann.

Die Gesamtgrundfläche beträgt 1987 qm, die überbaute Fläche, einschließlic des Kassenhofes, 1907 qm; fonach kommen auf 1 qm Baufläche an Baukosten 800 Mark ⁷⁰ u. ⁷¹).

Das Geschäftshaus der Dresdener Bank zu Dresden (Fig. 278 bis 281⁷²) ist

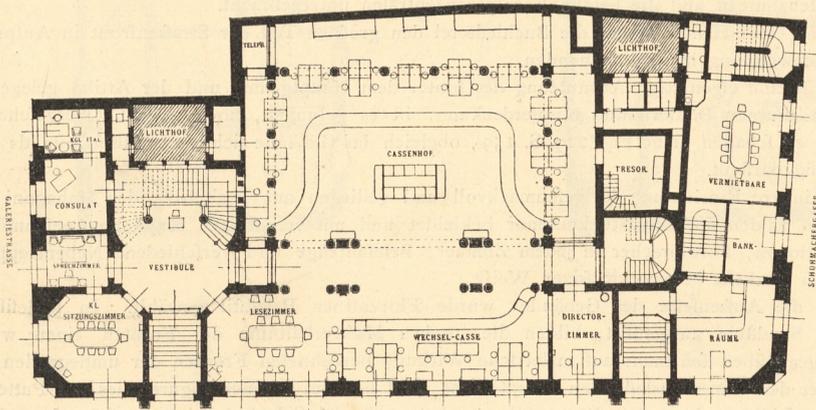
⁷²) Nach: Süddeutsche Bauz. 1897, S. 274 — und: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 1.

Fig. 279.



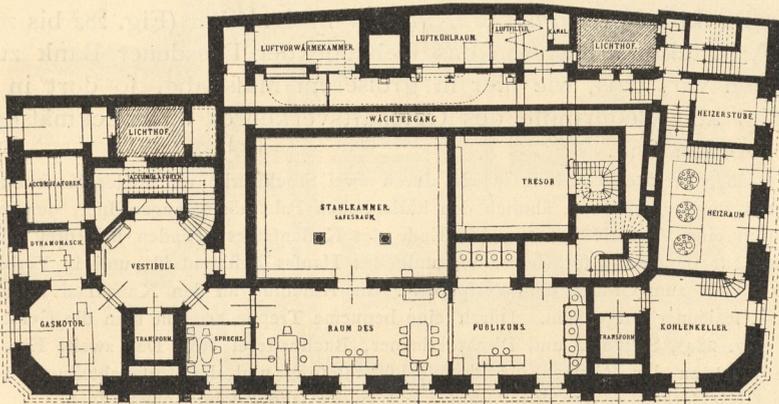
I. Obergechofs.

Fig. 280.



Erdgechofs.

Fig. 281.



Untergechofs.

Dresdener Bank zu Dresden⁷²⁾.

Arch.: Sommersehuh & Rumpel.

nach dem Entwurf von *Sommersehuh & Rumpel* 1895—97 an der König Johannstraße zwischen Galleriestraße und Schuhmachergasse erbaut worden.

Im Untergeschoß (Fig. 281) mit einer lichten Höhe von 4 m befindet sich außer dem Haupttrepphof der Bank eine Stahlkammer, d. h. ein zum Gebrauch des Publikums bestimmter Trepphof, in dem vorläufig 1200 *Safes* untergebracht sind. Umgeben von einem Wärtergang ist die Trepphofanlage von den anderen Gebäudeteilen vollständig abgefordert. Durch drei hintereinander liegende Türen, deren Flügel je 60 Centner wiegen, ist beim Schluß derselben der Trepphofraum vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, nicht einmal mit einer elektrischen Leitung verbunden; denn erst durch die geöffnete Tür wird die elektrische Leitung wieder hergestellt. Die Konstruktion des Trepphofraumes ist in Fig. 228 (S. 158) dargestellt. An der Außenseite der Stahlkammer, nach der Straße zu, liegt ein geräumiger Lese- und Aufenthaltsraum mit Kabinen zum Zwecke ungeörterten Arbeitens. Ferner befinden sich im Keller die Anlagen für Heizung, Beleuchtung und elektrisches Licht, sowie Einrichtungen für die Sommerlüftung mit Kühlvorrichtung durch die Wasserleitung; indes führt ein besonderer Zugang zu diesen Räumen.

Das Erdgeschoß (Fig. 280) enthält den geräumigen Kassenhof, eine durch zwei Geschoße reichende, mit Säulen und Bogen umzogene Halle, an der sämtliche Kassenstellen liegen. An den Straßenseiten sind untergebracht: die große Wechselstube, die Effektenkasse, ein Lesezimmer für die Bankkunden, größere und kleinere Sprechzimmer u. f. w.

Eine marmorne Treppenanlage mit schönem Geländer aus Schmiedeeisen führt nach dem I. Obergeschoß (Fig. 279), wo ein Gang um den Deckenlichtsaal den Zugang zum Zentralbureau, Sekretariat, Direktionszimmer, Sitzungssaal, zu den Erholungs-, Vor- und Sprechzimmern bildet. Hier sind auch das Korrespondenzbureau und die beiden Fernsprechzentralen untergebracht.

Im II. Obergeschoß nimmt die Buchhalterei den größten Teil der Straßenseite in Anspruch; auch eine Beamtenwohnung ist hier vorhanden.

Durch eine eigenartige Ausnutzung des hinter dem Hauptgeschoß und der Attika gelegenen Dachraumes, mit eisernen Bindern und Kupferdeckung, ist es gelungen, noch ein III. Obergeschoß für Archivzwecke zu schaffen (siehe Fig. 229, S. 159), obgleich das Gebäude sich nach außen nur als im ganzen dreigeschoßig darstellt.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen aus Teakholz oder Mahagoni hergestellt. Die eisernen Säulen sind mit Stuckmarmor bekleidet und mit vergoldeten Kapitellen geschmückt. Drei Rohrpoststationen, Fernsprecher in jedem Zimmer, Briefaufzüge und verschiedene Nebentreppen dienen dem inneren Verkehr in zweckmäßiger Weise.

Für die Außenseite des Gebäudes wurde Florentiner Palaststil gewählt. In schlesischem und sächsischem Sandstein ausgeführt, bilden die großen Maßverhältnisse der Fronten einen wohlthuenden Gegensatz gegenüber den mehr auf malerische Wirkung berechneten Fronten der umliegenden Bauten.

Unter dem 1,25 m ausladenden Hauptgeschoß zieht sich ein schöner Figurenfries mit Putten, Ranken und Wappenschildern hin. Die Bauausführung hatte mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen. Bemerkenswert ist die Gründung des Baues auf einer 26 m breiten und 50 m langen Betonplatte, die unterhalb der Stahlkammern nicht nur auf 1,50 m Dicke gebracht, sondern auch noch mit eingelegten Eisenschienen dicht durchsetzt wurde. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde der Bau in einer Bauzeit von 2½ Jahren fertiggestellt.

Beim Bankhaus *Günther & Rudolph* in Dresden (Fig. 282 bis 287⁷³), von derselben Architektenfirma, wie das Gebäude der Dresdener Bank zu Dresden erbaut, finden wir, daß, wie hier in größerem Maßstabe, so dort in kleineren Verhältnissen alle Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs in zweckmäßiger Weise befriedigt worden sind.

In dem langgestreckten Gebäude ist ein durch zwei Stockwerke reichender Kassenaal (Fig. 286), mit Säulen- und Bogenverbindung, ähnlich den italienischen Palasthöfen, angeordnet, den man vom Altmarkt aus durch eine Vorhalle betritt. Am Ende des Kassenaales befinden sich drei Schatzkammern, von denen eine zur Benutzung für Geschäftsfreunde des Hauses bestimmt ist, und in Verbindung damit abschließbare Räume zum Ordnen der Wertpapiere. Im Anschluß an den Kassenaal ist nach dem Altmarkt zu ein Lesezimmer vorgesehen. Durch eine bequeme Treppe erreicht man die Geschäftsräume im Obergeschoß (Fig. 284), Sitzungs- und Direktorzimmer, Buchhalterei etc. Der zweite Eingang von der Scheffelstraße führt zu den Räumen für die Wechseleinlösung und die Börsenabteilung, sowie zu den Nebenräumen. Kleiderablagen für das Personal sind im Zwischengeschoß angeordnet.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen; die hell gehaltenen Eichenholztäfelungen und elfenbeingetönten, meist mit Stuckmarmor bekleideten Wände, dazu die schönen Beleuchtungskörper,

⁷³) Nach: *Zeitschr. f. Arch. u. Ing.* 1900, Heftausg., S. 1.

Fig. 282.

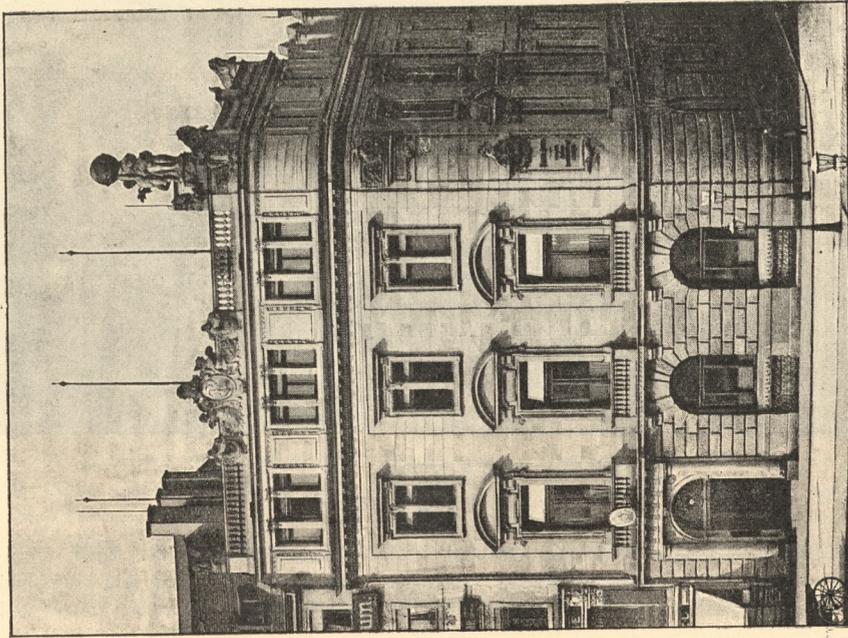
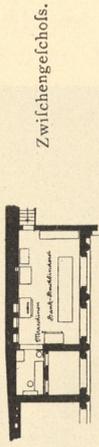


Schaubild.

Bankhaus Günther & Rudolph zu Dresden ⁷³.

Arch.: Sommersehuh & Rumpel.

Fig. 283.



Zwischengelchofs.

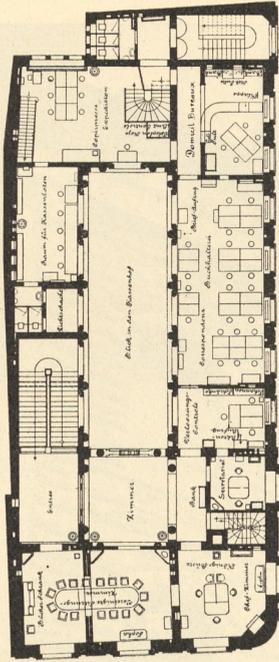


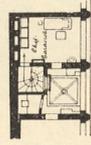
Fig. 284.

Obergerchofs.

Zwischen-
gelchofs.

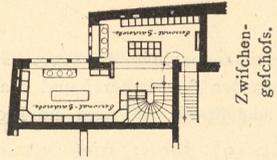
1/600 w. Gr.

Fig. 285.



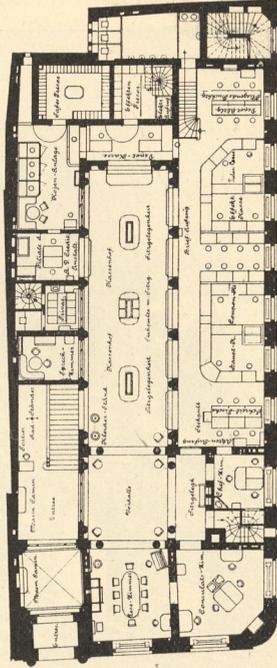
Zwischengelchofs.

Fig. 287.



Zwischen-
gelchofs.

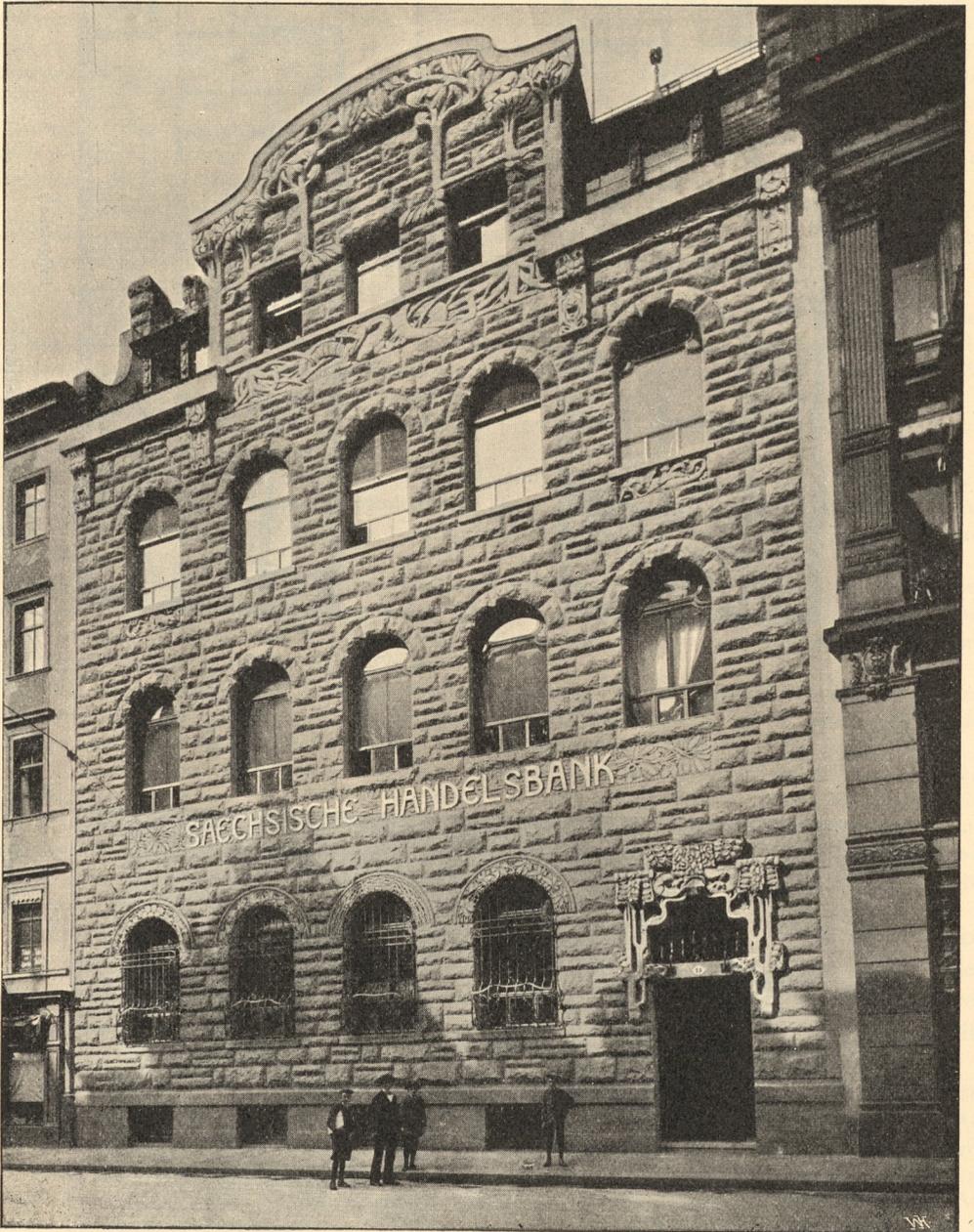
Fig. 286.



Erdgelchofs.

ergeben eine angenehme Wirkung. Erwähnung verdient die für die Beamten so vorteilhafte indirekte Beleuchtung der Buchhalterei und Kassenstellen; von den hellgetönten Wänden und der Decke wird das Licht zurückgefrakt, während die Lichtquelle dem Auge verborgen bleibt.

Fig. 288.



Sächsische Handelsbank zu Dresden.

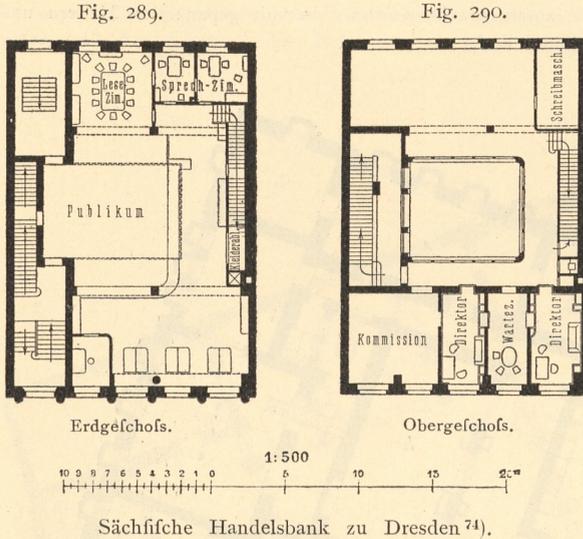
Arch.: Schilling & Gräbner.

Die Fassaden, besonders nach dem Altmarkt, zeigen vornehme Verhältnisse. Über einem Sockel aus poliertem Granit ist hellgelber Sandstein verwendet worden. Den oberen Abschluss bildet eine Attika mit dreifach geteilten Fenstern, deren Ecke mit einer Weltkugel tragenden Putten und einem

Bienenkorbe geziert ist, als Symbole des Fleißes. Ein Prachtthor aus Schmiedeeisen lenkt noch besonders die Aufmerksamkeit auf den Eingang der Altmarktfeste⁷³⁾.

Das Geschäftshaus der Sächsischen Handelsbank in Dresden (Arch.: Schilling & Gräbner; Fig. 288 bis 290⁷⁴⁾, welches zu den meist in den überlieferten Architekturformen ausgeführten Bankgebäuden in einen gewissen Gegensatz tritt, ist als ein Ausdruck der neuzeitlichen Kunstbestrebungen bezüglich der Bankgebäude zu betrachten.

154-
Beispiel
XXIV.
(Dresden).



Sächsische Handelsbank zu Dresden⁷⁴⁾.

Wegen der sehr geringen Frontabmessungen wurden für die Fassaden, um sich gegen die umliegenden Monumentalbauten zu behaupten, wichtige Architekturformen ohne Abdeckgefäße gewählt. Die Quadern sind nicht, wie sonst üblich, mit Hilfe des Hammers bossiert, sondern geprengt.

Die Anordnung der Räume ist eine übersichtliche; besonders der mittlere, fast quadratische Deckenlichtraum (siehe Fig. 220, S. 150) spendet für beide Stockwerke eine große Lichtfülle. Gefäße, welche hier bei den beschränkten Mäßen die Lichtwirkung beeinträchtigt hätten, sind fortgelassen worden; überall sieht man nur glatte, helle Flächen.

Bei der so knapp bemessenen Baustelle ($16,50 \times 24,00\text{m}$) war in erster Reihe auf Ausnutzung der Räume viel Wert zu legen, und um durch Nebenräume die Fläche des Erdgeschosses nicht zu beschränken, wurden dieselben in einen oberen Kellerraum verlegt, während in einem zweiten tieferen Keller die Heizanlage und die Hauskeller untergebracht worden sind.

Obwohl z. Z. noch nicht das ganze Gebäude für die Zwecke der Bank verwendet wird, so ist doch die Anlage so getroffen, daß dies später geschehen kann. Nur im Dachgeschoss sind Wohnungen für den Heizer und Hausmeister vorgesehen⁷⁴⁾.

2) Außerdeutsche Anlagen.

Verlassen wir Deutschland und wenden wir uns nach Österreich-Ungarn, so finden wir besonders in Wien eine Reihe hervorragender Prachtbauten für Bankinstitute errichtet, anschließend an die große bauliche Umwälzung Wiens. *v. Förster* ist hier in bemerkenswerter Weise vertreten durch den Bau der K. K. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkredit-Anstalt (Fig. 291 bis 293⁷⁵⁾. Das Gebäude derselben, welches, Breche in einen Teil Alt-Wiens brechend, in den Jahren 1885—87 erbaut wurde, bildet, an der Hauptverbindungsstraße zwischen dem Rathausplatz und dem neuen Burgtheater gelegen, eine hervorragende Zierde Wiens. Die Übertragung der Bauleitung war das Ergebnis eines Wettbewerbes zwischen sieben der bedeutendsten Architekten Wiens, bei welchem der Plan des oben genannten Architekten als den Bedürfnissen der Anstalt am meisten entsprechend angenommen wurde.

Mit großer Beschleunigung wurde gearbeitet, um im Herbst 1885 das Gebäude unter Dach zu bringen, was besonders wegen der ungünstigen Gründungsverhältnisse nicht leicht war, indem alte Stadtmauern und sieben Stück 18m tiefe, mit Pferdegerippen und allerlei Schutt angefüllte Brunnen zu be-

155-
Beispiel
XXV.
(Wien.)

⁷⁴⁾ Nach freundlichen Mitteilungen der Herren Architekten *Schilling & Gräbner* in Dresden — und: *Deutsche Bauz.* 1901, S. 1.